

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1762

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319267512

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG\_0053

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

siegelt send. 31. Alle Bitterkeit, und Zorn, und Grimm, und Geschrey, und Lästerung sey, nebst aller Bosheit, von euch gewehret. 32. Aber send gegen einander gütig, barmherzig, und vergebet einander, gleichwie auch Gott in Christo euch vergeben hat.

v. 31. Col. 3, 19. v. 32. Phil. 2, 1. Col. 3, 10. Matth. 6, 14. Marc. 11, 25. Col. 3, 13.

**B. 31. Alle Bitterkeit und Zorn, und Grimm, und Geschrey, und Lästerung u. Bitterkeit, Zorn und Grimm** scheinen auf die innerliche Neigung, gleichwie die beyden folgenden auf die Wirkungen davon in Worten, zu geh. n. Bitterkeit kann ein heimlich gleichsam unter der Asche glimmendes Misvergnügen gegen einen andern, oder lieber ein Misvergnügen, das fest sitzt und fortdauert, bedeuten. Zorn ist die erste Aufwallung der Leidenschaft, welche den Leib zerrütet und in Bewegung bringt: Grimm, eine höhere Stufe des Zornes, oder eine bestigte Vergierde, sich zu rächen; man sehe Col. 3, 8. **Geschrey und Lästerung** scheinen ein solches Larmen zu bedeuten, wodurch zornige Menschen in Worte ausbrechen: Lästerung wider Gott oder wider Menschen; wiewol das letztere hier besonders gemeynet zu werden scheint. Polus.

**Sey, nebst aller Bosheit, von euch gewehret. Bosheit des Herzens, als der Güte und Freundlichkeit entgegengesetzt;** man sehe Röm. 7, 29. 1 Cor. 5, 8. c. 14, 20. Tit. 3, 3. Polus.

(1888) Das sind lauter besondere Stücke des oben empfohlenen Bildes Gottes, des neuen Menschen, den die Epheser anziehen sollen, und welche den ungebeugten groben Sitten und Feindseligkeiten, welche in Ephesus herrscheten, entgegengesetzt sind. Ein merkwürdiges Beispiel eines solchen Geschreyes und Lästerung ist der von dem Goldschmiede Demetrio zu Ephesus erregte Aufruhr wider Paulum, Apg. 19, 28. 29. 32. 34.

(1839) Bes. Bengel App. h. l. 7 und v werden oft von Abschreibern verwechselt.

## Das V. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel, worinn der Apostel in Ermahnungen zur Gottseligkeit fortreibt, zeigt sich I. eine Ermahnung zu verschiedenen allgemeinen Pflichten, nebst Beschreibung derselben, v. 1-20. II. eine ermahnende Abhandlung von den Pflichten des Ehestandes, sowohl in Ansehung der

Weiber als der Männer, v. 21-33.



eyd dann Nachfolger Gottes, als geliebte Kinder. 2. Und wandelt in der Liebe, gleich

v. 2. Joh. 13, 34. c. 15, 12. 1 Theff. 4, 9. 1 Joh. 3, 23. c. 4, 21.

**B. 1. Seyd dann Nachfolger Gottes. Nach dem der Apostel die gläubigen Epheser in dem Schlusse des vorhergehenden Capitels zu gegenseitigen Pflichten von Liebe und Güte ermahnet hat: so gebrauchet er nun im Anfange dieses Capitels verschiedene dringende Bewegungsgründe, sie dazu zu erwecken und anzuspornen. Burtitt. Nachfolger Gottes: besonders darin, daß ihr freundlich seydt und vergebet, Matth. 5, 45. 48. so daß sich dieses auf den letzten Vers des vorhergehenden Capitels beziehe. Polus.**

**Als geliebte Kinder: nämlich Gottes Kindern geziemet es, ihrem Vater nachzufolgen, insonderheit wenn sie von ihm geliebet werden. Polus.**

**B. 2. Und wandelt in der Liebe: laßt euren ganzen Wandel durch die Liebe regieret werden. Wels**

**Gleichwie auch Christus uns geliebet, und sich selbst für uns  $\dots$  übergeben hat: nämlich für uns zu sterben, Gal 2, 20. als der größte Beweis von seiner Liebe, Joh. 15, 13. Röm. 5, 8. Polus.**

gleichwie auch Christus uns geliebet, und sich selbst für uns zu einem Opfer und einem Schlachtopfer Gott, zu einem wohlriechenden Geruche, übergeben. 3. Aber Hurerey

v. 2. Gal. 2, 20. Tit. 2, 14. 1 Petr. 3, 18. Hebr. 8, 3. c. 9, 4. v. 3. Marc. 7, 21. Ephes. 4, 29. Col. 3, 5. und

Zu einem Opfer und einem Schlachtopfer. Das Opfer bedeutet entweder ein Speisopfer, welches als ein Anhang zu einem blutigen Opfer gesüget ward, oder in allgemeinerem Verstande allerley Opfer unter dem Gesetze: das Wort Schlachtopfer geht entweder bestimmt auf diejenigen Opfer, worinn zur Vergebung der Sünden Blut vergossen ward, oder erklärt die Meynung des Vorhergehenden, als ob er gesagt hätte, Christus hat sich selbst zu einem Opfer, selbst zu einem Schlachtopfer, in dem eigentlichen Sinne, das ist, zu einem blutigen Opfer, gegeben. Polus.

Gott, zu einem wohlriechenden Geruche. Diese Worte bezeichnen, nach dem Sprachgebrauche der Schrift, ein Opfer, welches Gott angenehm und gefällig war; man sehe 1 Mos. 8, 21. und 3 Mos. 1, 9. Der Apostel spielt auf die Opfer unter dem Gesetze an, und giebt zu erkennen, daß dieselben Gott allein in Absicht auf das Opfer Christi angenehm waren, und daß, gleichwie der Tod Christi, um Sünder mit Gott zu versöhnen, ihm angenehm war, also unsere geistlichen Opfer ihm alsdem angenehm sind, wenn wir uns mit unserm Bruder versehen, Matth. 5, 23, 24. Lotze, Polus. *ἵεροσκόπος καὶ θυσιολόγος*

Opfer und Schlachtopfer. Daß der Tod Christi hier ein Opfer, das Gott für uns aufgeopfert sey, genannt werde, das kann man nicht läugnen. Jedoch Crellius sagt, der Apostel rede hier nicht von einem Sühnopfer: weil von dem hier gemeldeten Opfer gesagt werde, daß es zu einem süßen Geruche aufgeopfert sey, welche Redensart schwerlich irgendwo von Sühnopfern, wohl aber vornehmlich von Brandopfern, die nicht eigentlich zur Versöhnung dienen, und die Moses von Schlachtopfern für die Sünde unterscheidet, gebraucht werde. Allein, daß Opfer von einem wohlriechenden Geruche gebraucht wurden, Versöhnung für die Sünden der Menschen zu thun und sie zu versöhnen, das wird durch das Opfer des Noachs bewiesen. Denn da man im Griechischen liest, daß, als dieses Opfer geopfert ward, Gott dasselbe *ἰσχυρὸν ἰσχυδίας*, als ein Opfer von einem wohlriechenden Geruche roch: so wird hingegen im Hebräischen gelaget, er habe *eth Reach Sannichoach*, einen Geruch von Ruhe, das ist, welcher Gottes Zorn ruhend machte, das ist, welcher Gottes Zorn stillete, sagen die jüdischen Schriftsteller, gerochen. Josephus sagt uns a), Noach habe durch dieses Opfer Gott gebethen, daß er nun versöhnet ihn, und nicht mehr einen solchen Zorn wider die Erde, das ist, wider die Einwohner derselben, fassen möchte. Und die syrische Uebersetzung drückt es durch einen Geruch von Versöhnlichkeit aus: weil, wie Pa-

tablus und Munster über die Stelle anmerken, Gott damals von seinem Zorne abließ und befriediget war. Also wird diese Redensart da, wo sie das erstemal vorkommt, für ein Sühnopfer gebraucht, und als etwas, das den Zorn Gottes gefillet habe, beschrieben. Die Opfer, welche Hieb für seine Söhne und Töchter, und für seine drey Freunde opferte, waren Brandopfer; wie die Redensart *עלו עולה* anzeigt; und democh wurden sie, das eine, um Versöhnung für seine Kinder zu thun. Hieb 1, 5. das andere, um den entbrannten Zorn Gottes wider seine drey Freunde zu stillen, Cap. 42, 7. dargebracht. Darneben ist es aus der Schrift klar, daß dieser Ausdruck, *ἰσχυρὸν ἰσχυδίας*, ein wohlriechender Geruch, nicht allein von Brandopfern, sondern auch von Opfern für die Sünde gebraucht werde, und zwar auf diese Weise: Wenn irgend ein Mensch von dem Volke des Landes durch Abweichung gesündigt hat, und man ihm seine Sünde bekannt gemacht haben wird, sagt der Text, soll er zu seinem Opfer eine junge Ziege, ein vollkommenes Weiblein, für seine Sünde, die er gesündigt hat, bringen, und der Priester soll es an dem Orte des Brandopfers zu einem lieblichen Geruche dem Herrn schlachten, oder, es auf dem Altare brennen, und der Priester soll für ihn Versöhnung thun, und es wird ihm vergeben werden. Auf diese Bedeutung hat David unstreitig sein Absehen, wenn er zum 2 auf sagt, wenn der Herr dich wider mich anreizet, laß ihn das Speisopfer riechen. Und wann dieses *ἰσχυρὸν ἰσχυδίας*, ein Opfer von einem wohlriechenden Geruche, auf Brandopfer gezeget wird, wird von denselben erklärt, daß sie günstig angenommen sind, Versöhnung für denjenigen, der sie geopfert hat, zu thun. Dieses scheint der Sohn Sirachs deutlich von ihren Opfern eines wohlriechenden Geruchs überhaupt zu sagen, wenn er vom Aaron also sagt b): aus allen Lebendigen hat er ihn erwählt, dem Herrn Opfer, Käuchwerk und wohlriechenden Geruch, zum Gedächtnisse dazubringen, um Versöhnung für das Volk zu thun. So wird im dritten Buche Mos. von den Brandopfern gesagt, daß derjenige, der dieselben brächte, seine Hand auf des Brandopfers Haupt legen sollte, auf daß es für ihn angenehm seyn möchte, ihn zu versöhnen, 3 Mos. 1, 4. Gleichwie uns nun die hebräischen Lehrer sagen, daß diese Auflegung der Hände allezeit mit einem Bekenntnisse der Sünden über dem Opfer verbunden war, welches Bekenntniß mit einem heimlichen Gebethe beschlossen wurde, daß das Opfer eine Versöhnung für ihn seyn möchte:

und alle Unreinigkeit, oder Geiz, lasset auch unter euch nicht genannt werden, gleichwie es den

möchte: also ist die Redensart, es wird angenommen werden, Veröhnung für ihn zu thun, 3 Mos. 14, 20. wenn sie hier und anderswo in Absicht auf heilige Dinge gebraucht wird, so viel, als jemals von Sühnopfern gesagt wird. Es ist kein Einwurf von Erheblichkeit, daß Brandopfer durchgehends von Sündopfern unterschieden werden: denn der Grund davon ist, sagt Ainsworth c), daß Brandopfer zur Veröhnung allgemeiner und solcher Sünden, welche den Menschen oft unbekannt waren, dargebracht wurden; da hingegen für besondere Sünden ein besonderes Opfer, ein Sündopfer bestimmt war. Es war, sagt Dr. Outram d), die Meynung der Juden, daß die Brandopfer zur Veröhnung der Sünde eingesetzt waren: und es war, sagt Seldenus e), ihre Gewohnheit, diese als Sühnopfer für Fremdlinge darzubringen <sup>1890</sup> <sup>1899</sup>. **Witby.**

- a) Antignit. lib. 7. c. 3. b) Καὶ εὐδίας εἰς μνημόσυνον ἐξελάσθηται πρὸς τῷ λαῷ σου, Sit. 45. 6. c) In Levit. 1. 4. d) Lib. 1. c. 17. §. 8. II. e) De iure N. et G. lib. 3. c. 26.

**W. 3. Aber Hurerey und alle Unreinigkeit.**

Der Apostel ermahnet in diesem und den folgenden Versen die Epheser, verschiedene Sünden zu vermeiden, welche unter den Heiden, vor ihrer Bekehrung zum Christenthume, sehr gemein waren <sup>1900</sup>: als erstlich, Hurerey und allerley Unreinigkeit. Hurerey ist diejenige Sünde, welche zwischen unverheiratheten Personen begangen wird. Allerley Unreinigkeit schließt Ehebruch, Blutschande, Sodomit: und allerley unnatürliche Lüste in sich. **Burkitt, Gill.**

**Uder Geiz.** Dieses bedeutet hier nicht so sehr eine unmäßige Begierde nach weltlichen Gütern, als vielmehr einen unersättlichen Trieb zu den obengemeldeten Lüsten <sup>1901</sup>. **Gill, Polus.**

**Lasset auch unter euch nicht genannt werden, gleichwie es u.** Der Verstand ist, daß sie nicht verubet werden müßten, damit so keine Gelassenheit gegeben würde, davon, auch nur einmal mit Verzweckung, zu sprechen, als ob dergleichen Mißthaten gar nicht vorhanden wären. **Gill.** Den Heiligen geziemte es, nicht allein in ihren Thaten, sondern auch in ihren Worten rein und keusch zu seyn. **Polus.** Das griechische Wort *πλεονεξία* bedeutet

(1890-1899) Wie Sündopfer, oder Veröhnopfer und Schuldopfer von einander unterschieden gewesen seyn, davon müssen die von einander abgehenden Gedanken derjenigen, welche den israelitischen Gottesdienst beschrieben haben, nachgesehen werden, von welchen Wolf h. l. verschiedene nennet. Das merkwürdigste bey dieser wichtigsten Stelle beruhet vornehmlich auf dem süßen oder niedlichen Geruche, welcher den nach Gottes Ordnung angestellten Opfern in der heil. Schrift beygelegt wird, und deutlich zeigt, daß, wo diese Benennung dabey steht, jederzeit dadurch ein Grund angegeben werde, warum das Opfer bey Gott angenehm gewesen, und seinen Endzweck, nämlich die Veröhnung und Begnadigung bey Gott, erreicht habe. Nun ist Gott ein geistliches Wesen, welches an sich an Ochsen, Kälbern und andern Opferrhieren kein Wohlgefallen haben kann. **Pl. 50, 8-14.** das auch der an sich stielhafte Geruch eines halbgebratenen Fleisches (das so übel roch, daß man Weihrauch und Salz, oder Judenwech, in das Feuer werfen mußte, dem übeln Geruche zu begegnen) nicht angenehm seyn können. Da nun die buchstäbliche sinnliche Bedeutung des guten Geruchs dieser Grund nicht seyn kann, so muß bey diesen Veröhnopfern etwas, das den Geist, das ist, das göttliche Wesen befriedigte, und damit Vergebung der Sünden zuzewege brachte, folglich ein gewisses geistliches Gegenbild der Grund gewesen seyn. Dieses Gegenbild, das allein die Veröhnung wirken konnte, erklärt hier **Darius**, daß es Christus sey, und das führet er **Hebr. 9, 11. u. f.** weiter aus. Und so verhält es sich auch mit den Brand- Speis- und Dankopfern, welche bey Gott, der keine Speise und Trank nöthig hat oder genießt, einen andern Grund haben müssen, warum sie Gott angenehm gewesen sind, und dieser war, nach gegenwärtiger paulinischer Stelle Anzeige, ebenfalls Christus, durch welchen allein alles geistliche Opfer, **Röm. 12, 1.** bey Gott angenehm gemacht, aller Segen erhalten, aller Dank vergnüglich, alle Ehre Gottes vollkommen erfüllet ist. Man vergleiche des sel. **Dassows zweyte** Abhandlung, de emphasi SS. vocum ex veteri hist. **Hebr. repetenda, p. 16.** seqq. **Witium Misc. SS. lib. II. diff. II. §. 92. sq. p. 511. seq.**

(1900) Sonderlich in Ephesus, wo der Wollustsbienst, wie zu Corinth, so hoch gestiegen war.

(1901) Man kann *πλεονεξία* gar wohl hier in der besondern Bestimmung für den Geiz mit **Luthero** gelten lassen, da ja das Wort *ανάδραστία* schon die unerfättliche Begierde, sich in unreinen Lüsten zu ergöhen, anzeigt, und, wie schon **Salmasius** wohl bemerkt, wo die Sache selbst verboten ist, das Uebertriebene keinen Platz hat, sondern mit verboten seyn muß, de foenere trapez. p. 121. Will man das Wort, **Unreinigkeit**, aber auf alle böse unreine Lüste ziehen, wie es der Verstand wohl leidet, so ist der Geiz wol eine der allerunreinsten Lüste, so daß ihn deswegen die Lateiner Sordes und Sorditrem nennen, weil er ein so häßliches, besleckendes, unrein machendes Laster ist. Und wälzet sich nicht der Geizige in allen unreinen Lasterpfügen herum, wenn ihn diese schändliche Lust plaget und treibt?

ret eigentlich Geiz, oder eine unmäßige und ungezähmte Begierde nach Reichthümern. Aber in der heucheligen Schreibart der Schrift wird es gebraucht, die Einwilligung in anordentliche fleischliche Lüste, über das, was geziemend ist, auszudrücken. Dieses wird jemand schwerlich zu erkennen unterlassen können, wenn er bedenket, daß es zu solchen Arten von Sünden in den mannichfaltigen Stellen, welche Dr. Hammond in seiner Anmerk. über Röm. 1, 29. anführt, wie auch Cap. 4, 19. in diesem Briefe, und v. 5. in diesem fünften Capitel, den man mit dem gegenwärtigen Verse vergleiche, gefügt wird: welche Stellen hinreichend sind, zu beweisen, was *πλεονεξία* hier bedeute <sup>1902</sup>. Jedoch wenn das nicht seyn möchte: so werden die Worte, lasset auch unter euch nicht genannt werden, gleichwie es den heiligen geziemet, welche nach dem Worte Geiz beygefüget werden, außer allem Zweifel sezen. Denn was für eine Ungeziestheit war wol darinn, unter Christen den Geiz zu nennen? *πλεονεξία* muß daher einen Namen von Sünden, welche es Christen nicht geziemte zu nennen, bezeichnen: so daß *πῶσα ἀκαθάρσια ἢ πλεονεξία* hier nicht bestimmt und genau für einige Arten von Sünden, sondern als zwei Benennungen von einem und eben demselben Dinge, wovon die eine die andere erkläre, gebraucht zu werden scheint. So wird uns dann dieser Vers einen rechten Begriff von dem Worte *πνεῦμα* im neuen Testamente geben: der Mangel an einem solchen Begriffe, und der Fehler, dieses Wort für Hurerey, nach der gemeinen Bedeutung dieses letztern Wortes, als ob es eine unterschiedene und besondere Art der unreinigkeit andeute, zu nehmen, scheint mir den Sinn verschiedener Schriftstellen verdunkelt zu haben; da hingegen, wenn man es in dem weitläufigten Verstande nimmt, den *ἀκαθάρσια* und *πλεονεξία* hier haben zu müssen scheinen, diejenige Dunkelheit, welche aus dem gemeinen Begriffe von der Hurerey, den man hiernit verknüpft, folget, gänzlich vertrieben wird. Einige haben die Dreißigkeit gehakt, aus dem Briefe der Apostel an die bekehrten Heiden von Antiochien, Apg. 17, 28. worinn sie Hurerey bey zweyen oder dreyn andern Werken gefügt finden, zu schliessen, daß bloße oder einfache Hurerey, wie sie es nennen, entweder gar nicht, oder nur wenig von einem gleichgültigen Werke unterschieden wäre: wodurch sie, meiner Meynung nach, den Verstand derselben sehr verwirren. Die Juden, die zu dem Evangelio bekehrt waren, konnten auf keinerley Weise leiden, daß diejenigen von den Heiden, welche noch irgend einem Stücke von ihrer alten Abgötterey anklebeten, wenn sie gleich den christlichen Glauben bekennen mochten, in die Gemein-

schaft des Evangelii, als das Volk Gottes unter dem Messias, angenommen würden: und in so weit hatten sie Recht, Versicherung haben zu wollen, daß dieselben die Abgötterey gänzlich hätten lassen. Der gemeine Haufe drang darauf, daß sie beschnitten werden, und so, durch die Unterwerfung unter das Gesetz, eben denselben Beweis, den die Neubekehrten bey den Juden zu geben verbunden waren, geben müßten, daß sie völlig von allen Ueberbleibseln der Abgötterey gesäubert wären. Dieses erkannten die Apostel für mehr, als nöthig wäre: aber das Essen von Dingen, die den Gözen geopfert waren, und vom Blute, es möchte aus einem Thiere, oder wenn dasselbe erstickt wäre, noch in demselben seyn, und die Hurerey in dem weitläufigten Verstande des Wortes, da es für allerley Art von Unzucht genommen wird, als Dinge, die bey den Juden das Kennzeichen der Abgötterey waren, verboten sie den Heiden, um dadurch den Anstoß der Juden wegzunehmen, und der Zwietracht unter den Bekennern des Evangelii, um dieser Ursache willen, vorzubeugen. Dieses wird daher den Heiden von den Aposteln der Beschneidung nicht als eine beständige Regel von sittlicher Verpflichtung, welche das Evangelium federte, gegeben, was das die Absicht gewesen, so hätten mehr andere besondere Stücke darinn begriffen werden müssen; sie wußten aber sehr wohl, was für sittlichen Gesetzen sie als Unterthanen Jesu Christi unterworfen wären; dieses hatte Paulus, ihr Apostel, ihnen genug eingeschärft: alles, wovon sie dieselben unterrichteteten, war für sie zu beobachten wichtig, damit sie in eine Gemeinschaft mit den Bekehrten aus den Juden zugelassen würden, als welche sie unstreitig würden gemieden haben, wenn sie sich aus den gemeldeten Dingen kein Bedenken gemacht, und einige davon auszuüben oder zu vertheidigen fortgefahren hätten. Daß Hurerey und allerley Arten der Unzucht Folgen von der Abgötterey waren, und damit gepaart giengen, das sehen wir Röm. 1, 29. und es ist bekannt, daß der heidnische Götzendienst dieselben begünstigte: darum wird die Verübung dieser Sünden allenthalben als das Kennzeichen von der Abgötterey der Heiden angegeben, von welchen Gräueln die Juden durch ihr Gesetz, Befehmtiß und allgemeines Verhalten entfernt waren; auch war dieses eines von denen Dingen, worinn Gott vornehmlich sein Volk von den abgöttischen Völkern abgefordert wissen wollte, wie man 3 Mos. 18, 20. sgg. sehen kann. Daher kommt es dann, meinen Gedanken nach, daß *πλεονεξία*, für Ungeziestheit in unerlaubten und unnatürlichen Lüsten genommen, in dem neuen Testamente Abgötterey, und *πλεονεξίας* ein Götzendiener genannt wird; man sehe 1 Cor. 5, 11. Ephes.

5, 5.

(1902) Man vergleiche aber auch dabey Clerici Anmerkung P. II. p. 13. der erwiesen hat, daß keine von denen von Hammond angeführten Stellen der griechischen Schriftsteller erhärte, daß man *πλεονεξία* nothwendig für die Unersättlichkeit der unreinen Lüste nehmen müsse, obgleich hier und dar diese Bedeutung Platz finden kann.

den Heiligen geziemet: 4. Noch Unehrbareit, noch thörichtes Geschwätze oder Gefes-  
 rey,

5, 5. Col. 3, 5. weil jene das gewisse und unfreitige Kennzeichen eines heidnischen Vokendieners war <sup>1903</sup>).  
 Locke.

**W. 4. Noch Unehrbareit:** unzüchtige Reden, unehrbarer Umgang, Col. 3, 8. Gill. Dieses Wort kann alle unehrbarere Gebarden und Handlungen, Kleidung, Auspuß, und alles, was unkeusche Lüste zu erregen dienet, einschließen. Polus.

**Noch thörichtes Geschwätze.** Dieses bedeutet nicht so sehr etwas, das unweislich gesprochen wird,

als vielmehr etwas, das gottlos, eitel, leichtsinnig und unworthhaft ist <sup>1904</sup>). Gill.

**Uder Gedeerey, welche nicht geziemet.** Das griechische Wort bezeichnet eine spasshafte Art zu sprechen, und wird bey den Weltweisen in einem guten Verstande genommen <sup>1905</sup>): aber der Apostel nimmt es in einem bösen Sinne, für boshaften und ungezweymenden Späß, welcher mit der Ernsthaftigkeit und Heiligkeit eines Christen streitig ist. Gefells. der Gottesgel. Daß die Worte *μωρολογία* und *εὐγασμολογία*

(1903) Alle diese erzwingene Beweise sehen den willkürlich angenommenen Satz zum Grunde, der Apostel suche in dieser Epistel allein die Vereinigung und Erträglichkeit zwischen Juden und Heiden. Darum diesem höchsten Satze die Gröndlichkeit fehlet, wie im Vorhergehenden zum öftern erwiesen worden, so kann auch diese Erklärung keinen Grund haben. Es hängt auch mit der Absicht des Apostels nicht zusammen, welche ja nicht ist, die Heiden zu einem Wandel zu ermahnen, den die Juden ertragen konnten, sondern die Epheser, alle Juden und Heiden zu erwecken, das wahre Wesen des Christenthums anzudeuten. sich allen Werken, Lüsten und Ausbrüchen des alten Menschen, der Erbünde, zu widersetzen, und in allen Zwecken als gereinigte Glieder an dem Leibe Jesu Christi sich zu erweisen. Dazu warnt er nicht nur vor der Unreinigkeit und dem Hurtenleben (wie man das Wort *πορνεία* am ersten und besten ausdrücken kann), nicht nur vor allen Arten der Verlesung und Verunreinigung, sondern auch vor dem Geitze, weil derselbe, sondersich bey denen, welche um Gewinnes willen ein Handwerk aus dem Hurtenleben machten, eine Quelle so großer Verderben unter den Heiden war. Dieser war eben nicht das Kennzeichen der Abgotterey, ob er gleich mit der Unucht verknüpft war, es war aber eben auch eine Abgottereysünde, weil er Gott als das ewige Gut verläugnete. Sollte hier durch *πορνείαν καὶ πλεονεξίαν* nur die unerfärlliche Begierde unnatürlicher und gräßlicher Sünden und unreiner Laster verstanden werden, warum wird denn *εὐγασμολογία*, die satirische und sinistre Art zu scherzen, auch dazu gesetzt? war etwa auch dieselbe eine Wirkung der Abgotterey? So gar hängt nichts in diesen willkürlichen Sätzen Lockens zusammen.

(1904) Cap. 4, 29. hieß es *λόγος σαρκός*, ein unnützes, ungeschicktes, faules Geschwätz, woraus weder Erbauung noch Vortheil für den Nächsten entsteht, und wodurch der gemeine Nutzen und damit seine eigene Wohlfahrt, Ehre und Ansehen verderbt wird. Denn das ist Thorheit, sich selbst mit seinen eigenen Worten schaden, und herauszuschauen, ohne zu überlegen, ob es nütze oder schade.

(1905) *Εὐγασμολογία* ist bey Aristotele ad Nic. lib. IV. c. 14. eine griechische Wohlstandigkeit, in Späßen und Scherzen nach atheniensischer Art das Mittel zu halten, und weder lächerlich noch finster zu werden, sondern so zu scherzen, wie es wohlstandig ist. Man erblicket an dieser Beschreibung der Späßhaftigkeit, welche mit einem beißen aber nicht groben Scherze verknüpft ist, daß Aristoteles seine Sittenlehre nach der Art des Hofes, an dem er lebete, und nach der Neigung des Volkes, unter welchem er sich aufhielt, eingerichtet habe, ohne auf einen innerlichen sittlichen Grund zu sehen. Man kann hieraus den Grund leicht überdenken, warum der Apostel die Späßhaftigkeit und Kunst zu scherzen unter die dem Ebenbilde Gottes unanständige Sitten gesetzt habe, denn er setzt hinzu, *τὰ ἐκ ἀνθρώπων*, weil es heiligen und frommen Kindern Gottes nicht ansteht, nach der freyen und ausgelassenen, obgleich höflichen Weltart späßhaft zu werden, obgleich ihnen, was lieblich und wohl lautet, nicht nur erlaubt, sondern sogar anbefohlen ist, als welches Paulus eine mit Salz gewürzte liebliche Rede nennet, Col. 4, 6. Phil. 4, 8. Bey dieser dem Sinne der christlichen Sittenlehre (welche alle Reden zur Ehre Gottes und Erbauung des Nächsten mit einer dem Ebenbilde Gottes angemessenen Heilseligkeit und Wohlstandigkeit leitet) gemäßen Bestimmung hat man aller ängstlichen und gezwungenen Erklärungen der Ausleger nicht nötig, welche nur erbacht sind, der aristotelischen Sittenlehre, welche man nicht hat fallen lassen wollen, mit Ehren hinauszuhelfen, da sie an sich nach ihres Urhebers Meinung und Beschreibung mit der Würdigkeit des Christenstandes nicht bestehen kann, wenn man gleich das Wort in erträglicherm Verstande nimmt, als es das von Luthero gebrauchte Wort: *Warentheidung und Scherz*, angeht. Das Wort leidet es auch eben sowohl als der Zusammenhang, daß man auch zweydeutige unehrbarere Worte und Scherze darunter verstehe. Das Wort *Gedeerey*, das in der Uebersetzung hier gebrauchet wird, heißt im Griechischen nicht *εὐγασμολογία*, sondern *μωρολογία*, ein närrischer Scherz, da man andern zu gefallen den Narren spielet, aufsatzt ihn zu erbauen.

ten, welche nicht geizmen: sondern vielmehr Dankfagung. 5. Denn dieses wisset ihr, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, der ein Götzendiener ist, in dem Königreiche Christi

v. 5. 1 Cor. 6, 10. Gal. 5, 19. Col. 3, 5. Offenb. 22, 15.

*τραχηλία* (thrichtes Geschwätze und Geckerey) in einem unreinen Verstande genommen werden müssen, das kann man mit Wahrscheinlichkeit aus den Worten, die wir dabey gefüget finden, Hurerey, Unreinigkeit, Unehbarkeit, und noch mehr um des Grundes willen, der zu aller Vermeidung gegeben wird, weil nämlich kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger, der ein Götzendiener ist, in dem Königreiche Christi und Gottes Erbtheil hat, schlügen und festsetzen. *Μωρολογία* ist nach der rabbinischen Art zu reden *חבב*, Schändlichkeit des Mundes, wovon sie im Sprüchworte sagen f): „כִּי, אֵל הַחֵזֶק, כל, quicumque foede loquitur, perinde est, ac si introduceret porcum in sanctuarium, „Das ist, wer schmutzig spricht, der ist eben so, wie jemand, der ein Schwein ins Heilichthum brüget). Thorheit, *חבב*, in Israel treiben, ist so viel, als Hurerey oder Gebrauch begeben: und dieses hebräische Wort wird von den 70 Dolmetschern bisweilen durch *ἀκαταξία*, Ungeziemtbeit, bisweilen durch *ἀφροσύνη*, bisweilen durch *μωρία*, Thorheit, und bisweilen durch *ἀκατάξια*, Unreinigkeit, übersetzt. Eine Frauenperson durch unehrbare Worte zur Hurerey zu bewegen suchen, wird auch in dem Targum so ausgedrückt: *חבב חב*, Pred. 5, 5. „du sollst keine Unreinigkeit mit deinem Munde sprechen, dein Fleisch sündigend zu machen, „ Das Wort *εὐχαριστία* erkläret Suidas durch *μωρολογία, κωφότης*, Schelmererey, Leichtsinngigkeit: Phavorinus durch *βωμολοχία*. *Βωμολοχος* nun ist ein boshafter oder schelmischer spöttischer Mensch: und beyrn Aristophanes ist *βωμολοχος* *ἐπειρὸς χαίρειν* so viel, als, an schelmischen und thrichten Reden ein Vergnügen haben. Darum sehen Vecaminius und Theophylactus dieselben als Vorläufer oder Anstifter zur Hurerey an <sup>1906</sup>. Whitby.

Allesey unzüchtige, nutzwillige Gespräche, oder unreiner Schertz, unreine Spiele, Gefänge, Wäher u. Wall.

f) Bux. *Lexicon in voce* 222.

Sondern vielmehr Dankfagung: gegen Gott, für empfangene Gnade; welche das Gemüth mehr erquicket wird, als thrichtes Geschwätze und Geckerey <sup>1907</sup>. Polus.

V. 5. Denn dieses wisset ihr, daß kein Hurer oder ic. oder, wisset dieses, wie die alexandrinische Handschrift nebst einigen andern, und die gemeine lateinische, die syrische und die äthiopische Uebersetzung lesen, daß niemand, welcher der Hurerey, des Ehebruchs, der Blutschande schuldig, oder ein Begieriger ist, der seinen Lüsten, den Götzen seines Herzens folget, und niemals ersättiget ist, sondern sich allezeit nach mehrern sehnet, und eben sowol, als derjenige, der eine unersättliche Begierde nach zeitlichen Gütern hat, ein Götzendiener genannt werden mag, weil beyde den Dienst Gottes versäumen, und ihr Vertrauen bloß auf etwas anders setzen, in dem Königreiche Christi und Gottes ein Erbtheil haben. Bill.

Oder Geiziger, nach dem Englischen, Begieriger, der ein Götzendiener ist: der ungeachtet seines Bekenntnisses vom Christenthume nicht besser ist, als ein Götzendiener. Wels. Das Wort *πλονεζία* hat bisweilen eine unreine Bedeutung; man sehe 1 Thess. 4, 6; jedoch scheint es hier, da es Götzendienst genannt wird, mehr auf die Begierde nach Reichthümern zu geben, welche uns derselben Sünde in der That sehr schuldig machet; ob es gleich auch wahr ist, daß derjenige, der seine Luste mehr liebet, als Gott, dieser Sünde schuldig ist, und diese Unreinigkeit ein beynahe allgemeiner Anhang von der Abgötterey oder dem Götzendienste war. Daß die Epheser dergleichen

Unter

(1906) Alle diese griechische Erklärungen taugen hier nicht viel, weil sie die christliche Sittenlehre und deren Grundsätze nicht voraus, hingegen die sturveiche Art zu scherzen, und mit Lachen einen zu schrauben, nach peripatetischer Gewohnheit, unter die Tugenden sehen, wovon Pavorinos selbtes Buch, de Iudicra dictione, so unter seinen Schriften den Anfang machet, mit mehrern nachzusehen ist. Daß diese Spasshaftigkeit sonderlich zu Ephesus (wie zwar überhaupt unter den Heiden zur Zeit Pauli) im Schwange gewesen, kann man aus Plauti Milite glorioso Act. III. sc. 1. sehen, wo ein solcher Spassvogel, wie man sie an theils Orten nennet, und der sich selbst *capellatorem facetum et conuiuiam conuivodum* heisset, saget:

Post Ephesi sum natus, non in Apulis non sum in Vmbria,

Ich bin in einer netten Stadt zu Ephesus, nicht unter groben Leuten in Apulia, geboren.

bes. Taubmann h. l. p. 831.

(1907) Einige Ausleger verstehen durch *εὐχαριστίαν* die christliche Wohlankständigkeit und Lieblichkeit im Reden, welche der unnützn Scherzhaftigkeit entgegengesetzt wird, und es ist auch nicht zu läugn'n, daß *εὐχαριστία* bisweilen einen freundsichn, liebeichn und gesprächichn Mann bedeutet. Allein, daß *εὐχαριστία* dieses ebenfals sagen wolte, das ist noch nicht bewiesen, wenigstens heißt es beyrn Apostel allezeit Dankfagung. Wenn man auch diese Benennung nur in einem etwas allgemeinem Verstande nimmt, nämlich in so fern sie eine Rede anzeigt, welche allezeit die Ehre und das Lob Gottes nach sich zieht, oder zum Ende zwecke hat, so hängt alles wohl aneinander. Der Apostel hat es ja selbst v. 19. 20. deutlich genug erkläret.

Christi und Gottes Erbtheil hat. 6. Lasset euch niemanden mit eiteln Worten verleiten  
 v. 6. Jer. 29, 8. Matth. 24, 4. Marc. 13, 5. Luc. 21, 8. Col. 2, 4, 18. 2 Theff. 2, 3. 1 Joh. 4, 1. ten;

Unterricht nöthig hatten, das lernen wir aus dem Demokrit von Ephefus (f), der, wenn er von dem Tempel der Diana redet, viel von der Ueppigkeit und dem Muthwillen der Epheser sagt: imgleichen aus dem Qualces g), welcher sagt, in Ephejus bauet man Tempel für die Venus, die Gebieterin der Huren: und aus dem Strabo h), welcher uns berichtet, daß in den alten Tempeln der Epheser alte Silber waren, in dem neuen aber unreine Dinge getrieben wurden. Whitby. Eben dieselben Worte, *πίστος, ἀνιδυγτος, πλεονέκτης* kommen hier wieder vor: und in Anschung des letzten wird begehret, der ein Götzendiener ist. Diejenigen, welche dieses durch Geiz übersehen, müssen die Abgötterey darinn sehen, daß jemand das Geld zu seinem Gotte macht: aber Paulus redet Phil. 3, 19. von solchen, deren Götzendienst darinn bestund, daß sie ihren Bauch, *κολίαν*, zu ihrem Gotte machten, und so muß das Wort *πλεονέκτης*, (um der Worte willen, die dabey stehen <sup>1908a</sup>), hier verstanden werden. Gleichwie die zween Briefe, der an die Colosser und dieser, in vielen Dingen einander gleich sind: also sind sie es auch hierinn; denn Col. 3, 5. wird eben dasselbe, wie hier, gesagt, daß nämlich Begierde, *πλεονέξια*, Götzendienst ist. Es bedeutet, wahrscheinlich Weise, eine gewisse Art oder Stufe von Unzucht, deren dieses Volk von Phrygien sich schuldig machte, und die für den Apostel allzu unrein war, als daß er ihr einen andern Namen hätte geben sollen. Wall.

f) Athenaeus, lib. 12. p. 185. g) Id. lib. 8. p. 173. h) Lib. 14. p. 649.

(1908a) Man erwäge aber die Stelle 1 Cor. 5, 10. II. wo Paulus Hurer, Geizige, Räuber, Abgöttische, Lasterer, Trunkenbolde zusammensetzt, wo ja ein Räuber oder Dieb in eigentlichem Verstande genommen werden muß, und mit der Hurerey des abgöttischen Gottesdienstes keine Verbindung hat. Es taugt demnach diese Schlussfolge nichts, und man hat hier keinen zureichenden Grund, wegen der begehreten Worte, das Wort *πλεονέξια* von seiner gewöhnlichen Bedeutung ab: und allein auf die unerfartliche Geilheit zu ziehen, welche ohnedieß schon unter dem allgemeinen, aber sehr viel bedeutenden Worte, *πορνεία*, begriffen ist. Wer die vielfältigen Streiche der Götzepaffen weiß, womit sie den abgöttischen Götzendienern die Beutrel gefeget, und ihr Vermögen an sich gezogen haben, dem wird dieses paulinische Sündenregister, und die Verwandtschaft der Abgötterey, der Hurerey und des Geizes nicht fremde vorkommen. Daß überhaupt ein Geiziger und ein Abgöttischer vor Gott einerley sey, erweist die Natur des Geizes, Hiob 31, 24. Ps. 52, 9. Col. 3, 5. Gal. 5, 19. Matth. 6, 25. denn er ist eine geistliche Hurerey, des Ursinus Anal. T. I. p. 329. Man kann auch das Wort, Abgötterey, für eine jede große, schwere und abscheuliche Sünde nehmen, denn so brauchten es die Juden, wie der sel. Schöttgen Hor. hebr. p. 779. erwiesen hat, weil sie die Abgötterey für die gräßlichste Sünde hielten.

(1908b) Diese bedeutliche Stelle steht in Epicteti Handbüchlein c. 47. man muß aber seine Worte recht ansehen, damit diesem so ehrwürdigen und strengen Weltweisen nicht unrecht geschehe. Er sagt: Ehe man sich verhehliche, solle man sich aller Vermischung und venerischen Umganges enthalten, und ein reines Herz, so viel möglich, haben: hätte man es aber ja versehen, und damit zu thun gehabt, so müßte es wenigstens so seyn, *ὡς νόμιμὸς ἐστὶ*, wie es die Gesetze nicht verbieten, das ist, keinen Ehebruch begangen haben, der in den Gesetzen verboten war. Man sieht wohl, daß er nur von der äußerlichen Verfassung rede, welche dem Herzen keine Unruhe durch Befözung zeitlicher Strafe machen kann, und daß er von einem Schiler der wahren Weisheit ein reines Herz erfodere.

In dem Königreiche Christi und Gottes Erbtheil hat. Dieses sind nicht zwey besondere, sondern ein und eben dasselbe Königreich: Gottes, durch die Natur; Christi, als Mitlers. Durch diese Redeart aber giebt der Apostel zu erkennen, daß auf keine Weise anders, als durch Christum, in dieses Königreich Gottes zu kommen ist. Polus.

B. 6. Lasset euch niemanden mit eiteln Worten verleiten. Das Wort bedeutet nicht bloß, jemanden von der Wahrheit durch Verführung abziehen, sondern, ihn unter einem Scheine von Wahrheit verleiten. Lindsay. Mit eiteln Worten. Das ist, mit falschen und betrüglischen Worten, welche euch nicht sichern werden, wie sie euch versprechen, indem sie euch einbilden wollen, daß diese Dinge keine Sünden, oder nicht so gefährlich sind. Polus. Weyden Heiden ward einfache Hurerey für ein gleichziltiges Ding gehalten: die Gesetze vieler Völker erlaubten dieselbe; weswegen der treffliche Epictetus seinen Schülern rath, bloß nach dem Gesetze zu hurerey <sup>1908b</sup>; und allenthalben ward derselben durch die Singer gesehen. „Wer von jungen Leuten um ihrer „hürlichen Liebeshandel willen übel spricht, sagt Cicero i), der thut etwas, das mit der Gewohnheit und „Nachsicht unserer Voraltern übereit: denn wann ist „solches nicht gesehen und nicht zugelassen gewesen?, „Dieses kam mit den Grundfäßen und Handlungen ihrer berühmten Philosophen, insonderheit der Stoiker k) überein, welche den Gebrauch von Huren für andere, und für die Huren selbst die Gewohnheit, durch eine solche Art zu handeln ihren Unterhalt zu suchen,



ten: denn um dieser Dinge willen kömmt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. 7. So seyd dann nicht ihre Mitgenossen. 8. Denn ihr waret vormals Finsterniß, aber nun seyd ihr Licht in dem Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes:

v. 8. 1 Thess. 5, 4.

9. (Denn

suchen, erlaube achteten <sup>1909</sup>). Darum hatten so gar in der Gemeine zu Corinth einige diese Lehre gelehret. Man sehe 1 Cor. 6, 13. *Whitby*. Man möchte hieraus fast vermuthen, daß, gleichwie Juden da waren, welche sie zu überreden sucheten, es wäre für alle Christen nothwendig, sich beschneiden zu lassen, und das Gesetz des Moses zu halten, also es auch andere gegeben habe, die so viel von ihrem alten Heidenthume behalten hatten, daß sie ihnen beyzubringen sucheten, die unfeindlichen Gräuel wären nichts anders, als was die Heiden für gleichgültige Handlungen erkannten, die Gott nicht beleidigten, oder gar wohl mit seinem Dienste, nur aber nicht mit einem Theile des besondern und willkürlichen Gesetzes der feyerlichen Gebräuche bey den Juden, bestehen könnten, wodurch diese sich von andern Völkern unterschieden, und sich selbst für heiliger hielten, als die übrige Welt, gleichwie sie durch ihre Unterscheidung der Speisen in reine und unreine thäten: da diese Handlungen an sich selbst eben so gleichgültig wären, als jene Speisen. Dieses wird von dem Apostel in den folgenden Worten widerleget. *Locke*.

i) *Orat. pro Coelio*. k) *Sext. Empir. Pyrrh. hypoth. lib. 3. c. 24. Jett. 201. p. 177.*

Denn um dieser Dinge willen kömmt der Zorn Gottes ic. nämlich in der andern Welt. *Polus*. Kinder des Ungehorsams sind diejenigen, welche Gott nicht nach ihrer Erkenntniß von seinem Willen gehoramen. *Wels*. Die Kinder des Ungehorsams sind hier, wie auch Cap. 2, 2. und Col. 3, 6. offenbar die Heiden, welche sich weigerten, hinein zu kommen, und sich dem Evangelio zu unterwerfen: gleichwie ein jeder, der diese Stellen, in ihrem Zusammenhange, mit Aufmerksamkeit liest, wird sehen können <sup>1910</sup>. *Locke*. Niemand schmeichle sich selbst oder andern, als ob dergleichen Dinge mit dem

Christenthume, oder mit der Hoffnung der Seligkeit bestehen könnten. Denn es sind eben die Dinge, warum die Gottlosen unter den Heiden <sup>1911</sup> verdammt werden. *Wall*.

B. 7. So seyd dann nicht ihre Mitgenossen: da in ihren Sünden und Werken des Ungehorsams: dadurch daß ihr ohne Noth Gesellschaft mit ihnen haltet; daß ihr zu solchen sündlichen Thaten Muth machet; daß ihr dabey durch die Finger sehet, und niemanden darüber bestrafet; oder daß ihr eben dieselben Dinge auch thut. *Gill*. Mitgenossen: mit denen Kindern des Ungehorsams, die in den vorher gemeldeten Sünden vergehen; man sehe *Hiob*. 34, 8. *Pl. 50, 18. Polus*.

B. 8. Denn ihr waret vormals Finsterniß. Er bringt den Ephesern die Finsterniß und Blindheit ihres heidnischen Zustandes in die Gedanken. *Burkitt*. Die Größe der Finsterniß, worinn die Heiden waren, auszudrücken, nennet er sie Finsterniß selbst. *Locke*. Finsterniß ist eben so viel, als in Finsterniß, *Röm*. 2, 19. 1 Thess. 5, 4.: nämlich der Finsterniß von Sünde, Unwissenheit und Unglauben. So pfliegten die Juden die Heiden zu nennen, die Finsterniß selbst <sup>1912</sup>. *Polus, Gill*.

1) *Tzevor Hammor, fol. 3.*

Aber nun seyd ihr Licht in dem Herrn: entweder nun, da ihr in Christo seyd, seyd ihr Licht: oder nun seyd ihr durch Christum Licht geworden, da ihr mit geistlicher Erkenntniß, mit Glauben, Reinigkeit und Heiligkeit erfüllet seyd. *Polus*. Daß der Zustand der heidnischen Welt, beydes in dem alten und in dem neuen Bunde, als ein Stand der Finsterniß, und hingegen der Zustand der Christen, als ein Stand des Lichtes abgebildet werde, davon sehe man die Anmerk. über *Röm*. 13, 12. *Whitby*. Deutlich und klar von eurer Pflicht, in dem Herrn, das ist, durch das

Evangelio

(1909) Man muß es aber doch nach ihren Lehren von dem Gleichgültigen beurtheilen, und was sie von ihren productis et reiectis in Ansehung der Sittlichkeit gelehret haben; denn sie behaupteten, wenn eine Handlung nach der innerlichen Bestimmung der Natur gleich gleichgültig sey, so sey sie doch zu erwählen oder zu verworfen, in so fern sie vortheilhaft oder schädlich sey: und zu letzterem gehöret auch die Hurerey; man vergl. *Hist. crit. phil. T. I. p. 959*. Die Sache kömmt auf eine Wortdrescherey und Grillensängerey an, und beweist, wie unendlich heiliger die christliche Sittenlehre gegen diese so ernstliche, traurige und für heilig gehaltene stoischen Weltweisen sey.

(1910) Waren aber denn unter den Juden zu Ephesus keine solchen Sündenknechte und Kinder des Unglaubens, kein Geiziger, kein Hurer u. s. w.? Man sehe Pauli eigenen Bericht an, *Röm*. 2, 10. 21. 22. 23.

(1911) Und auch unter den Juden; denn die Ermahnung *Cap*. 4, 22. welche in diesem Capitel fortföhret wird, geht alle, welche Gottes Kinder und Nachfolger seyn wollen, an, *Cap*. 5, 1.

(1912) Finsterniß heißt hier nicht nur die Unwissenheit und Blindheit des Verstandes, sondern auch die daraus fließende Bosheit des Herzens, der ganze unwiederborne Zustand des Menschen, *Cap*. 4, 19. vergl. *Joh*. 3, 19. 21. und also im Gegentheile Licht, der Stand der Wiedergeburt und Veränderung des Sinnes durch den Glauben an Jesum, *Apq*. 26, 18.

9. (Denn die Frucht des Geistes ist in aller Güte, und Gerechtigkeit, und Wahrheit).  
 10. So daß ihr prüfet was dem Herrn wohlgefällig sey. 11. Und habet keine Gemein-

v. 9. Gal. 5, 22. v. 11. Matth. 18, 17. 1 Cor. 5, 8. c. 10, 20. 2 Cor. 6, 14. 2 Thess. 3, 14. schaft

Evangelium, unterrichtet. Dieses wird Col. 1, 12, 13. also ausgedrückt: indem wir dem Vater danken. der uns geschickt gemacht hat, Theil an dem Erbe der Heiligen im Lichte zu haben, der uns aus der Macht der Finsterniß gezogen, und in das Königreich des Sohnes seiner Liebe versetzt hat. Das Königreich des Satans über die heidnische Welt war ein Königreich der Finsterniß; man sehe Cap. 6, 12. Und so sehen wir, daß Eimeon Luc. 2, 32. Jesum für ein Licht zur Erleuchtung der Heiden erklärt <sup>1913</sup>). Wels, Locke.

**Wandelt als Kinder des Lichtes.** Eine hebräische Art zu reden <sup>1914</sup>); Kinder des Lichtes, anstatt, die in dem Lichte sind, 1 Thess. 5, 5. als ob er sagen wollte, laßt euren Wandel euren Zustande und euren Vorrechten gemäß seyn; man sehe 1 Joh. 1, 7. **Polus.** Es ist eure Pflicht, als solche zu leben, die erleuchtet sind, des Gute von dem Bösen zu unterscheiden <sup>1915</sup>). Wels.

**V. 9. Denn die Frucht des Geistes:** entweder die Frucht, oder das Werk der neuen Natur, oder des heiligen Geistes, durch welchen sie Licht in dem Herrn geworden waren; man sehe Gal. 5, 22. **Polus.** Viele griechische und alle die lateinischen und syrischen Handschriften lesen τὸ φῶς, die Frucht des Lichtes, womit ihr erleuchtet worden seyd; und so liest auch Hieronymus hier, welcher von keiner andern Lesart Erwähnung thut <sup>1916</sup>). Whirby, Gill.

**Ist in aller Güte:** entweder eine allgemeine Zu-

gend, so daß es der Gottlosigkeit entgegengesetzt werde <sup>1917</sup>); oder Gürtigkeit, Wohlthätigkeit. **Polus.**

**Und Gerechtigkeit:** als das Gegentheil von Ungerechtigkeit durch Geiz, Betrug ic. **Polus.**

**Und Wahrheit:** Dieses wird dem Irrthum, der Lügen, der Verfälschung und Heuchelei entgegengesetzt. Er zeigt, was es sey, als Kinder des Lichtes zu wandeln. **Polus.** Die natürliche Wirkung und der Nutzen des Lichtes, das ist, der Erkenntniß <sup>1918</sup>) von geistlicher Wahrheit, ist demselben oder derselben gemäß auf alle solche Arten, wie es Gott wahrhaftig wohl gefallt, zu wandeln. **Wels.** Diese Zwischensrede giebt uns die buchstäbliche Erklärung von allem, was der Apostel hier in seiner verblumten Rede von dem Lichte, fodert. **Locke.**

**V. 10** So daß ihr prüfet, was dem Herrn wohlgefällig sey. Das ist, ersücht das Wert zu untersuchen, um zu finden, was dem Herrn wohlgefällig sey; zweytens dasjenige, was wir als solches befinden, mit unsern Herzen anzunehmen; und drittens das, was wir mit unsern Herzen angenehmen haben, auszuüben. **Burkit, Polus.** So daß ihr dasjenige ausübet, was ihr, nach geschickener Untersuchung, als dem Herrn wohlgefällig befindet <sup>1919</sup>). **Locke.**

**V. 11. Und habet keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren u.** Sie müßten nicht allein selbst keine solche Werke thun, sondern sich damit auch nicht durch Bestimmung, Hülfe, Rath, oder auf irgend eine andere Weise, wodurch sie befeckt werden konnten, vermengen

(1913) Daß durch diese Erklärung die biblische Bedeutung des Wortes Finsterniß zu sehr eingeschränkt werde, kann aus diesem Capitel sonnenklar eingesehen werden, wo der Stand der Gnaden zu diesem Lichte in Gott gerechnet, und daraus der Wandel im Lichte, das ist, nach der Kraft des heil. Geistes, wie es der Apostel erklärt, hergeleitet wird. Man muß das Wort Erleuchtung und Licht nicht nach abgezogenen Begriffen, sondern nach biblischem Gebrauche bestimmen.

(1914) Kaphelius hat doch eine Stelle Herodoti angeführt, wo ἕστος βίος ein Erzaufrührer heißt, Ann. Herodot. p. 539. Den Hebräern ist diese Redensart gemein; man vergleiche hiemit Vorstim Phil. S. c. 24. p. 44.

(1915) Es wird zugleich die Gemeinschaft mit Gott darunter verstanden, 1 Joh. 1, 6. und das war unter Juden und Heiden ein üblicher Ausdruck, daß diejenigen, welche mit Gott und göttlichen Dingen in den geheimen Gottesdiensten umgingen, im Lichte Wandelnde genennet wurden. Vergl. Torn Opusc. S. T. I. p. 207. seqq.

(1916) Auch Bengel App. 694. und vor ihm Grotius sind geneigt, diese Lesart anzunehmen, weil sie von vielen Handschriften, alten Uebersetzungen, und der Sache selbst unterstützt wird. Hingegen folget Theophylactus h. l. p. 551. und andere der Alten, der Lesart im Texte, welches Whirby Exam. p. 69. billiget, ungleiches Calov und Wolf h. l. Da es dem Verstande nach einerley ist, so mag es gleichgültig seyn, welche Lesart man erwählet, doch ist das Wort: des Geistes, deutlicher, weil es erklärt, was durch das Licht des Geistes verstanden werde, nämlich die Wirkung des heil. Geistes in der Seele.

(1917) Das gute und gütige Herz, eine fruchtbare Mutter aller Willigkeit und rechtschaffenen Wejens. (1918) So wie sie eine thätige Erkenntniß ist, Jac. 1, 25.

(1919) Vergl. Röm. 2, 18. und dazu die 1062. Anmerk. T. III. p. 608.

schaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, bestrafet sie aber auch viel eher. 12. Denn was heimlich von ihnen geschieht, ist schändlich auch zu sagen. 13. Aber alle diese

u. 13. Joh. 3, 20. 21.

mengen<sup>1920</sup>). Unfruchtbare Werke werden diejenigen Werke genannt, welche böse Früchte hervorbringen, Röm. 6. 21. Gal. 6. 8. und Werke der Finsterniß heißen sie, weil sie aus einem veräuferten Verstande, aus der Unwissenheit von Gott, kommen, die Menschen dazu durch den Satan, den Fürsten der Finsterniß, angereizet werden, und sie selbst so wenig mit der natürlichen Eitelkeit versehen können, daß sie im Dunkeln oder heimlich gethan werden. Polus, Wels. Diese Werke der unbeschnittenen Heiden, welche in dem Königreiche der Finsterniß blieben, werden von dem Apostel auf diese Weise Röm. 6. 21. beschrieben; was für Frucht hattet ihr dann damals von diesen Dingen, darüber ihr euch nun schämter? denn das Ende derselben ist der Tod<sup>1921</sup>. Locke.

**Befrafet sie aber auch viel eher:** bestrafet sie, machet sie desfalls beschämt, dadurch, daß ihr sie zu dem Lichte bringet. Whitby. Durch den Ausdruck, keine Gemeinschaft mit solchen Werken zu haben, wird unsern Gedanken nach etwas mehr gemeinet, als nicht in der Fertigkeit, oder unter der Macht derselben zu leben: so etwas nämlich, wodurch wir unsern besondern Haß und unsern Abscheu davor bezeugen. Dieses besteht 1) darin, daß wir uns so fern, als uns unter Umständen zulassen, davon halten, und den Umgang mit getroffenen Menschen vermeiden: und das, damit wir unser Mißvergnügen wider die Untugend zeigen, sie beschämt machen, und sie empfinden lassen, daß ein böses Leben für fromme Menschen anstößig ist. 2) Wann man lasterhafte Menschen nicht scharren lassen, oder sich ihrer nicht enthalten kann, oder es sich nicht zu thun gebühret: so muß man die Sachen so einrichten, daß deutlich zu sehen ist, daß ihre Gottlosigkeit von uns nicht begünstiget oder gebilliget werde, und daß sie selbst, wenn es anders mit ihnen beschaffen wäre, bey uns mehr geachtet und uns angenehmer seyn würden. Wo die Umstände es zulassen, kann ein Tadel, eine freundliche Ermahnung, oder auch eine Befrafung mit Ansehen, nützlich seyn: jedoch wo

dieses keinen Platz haben kann, da muß man zu einem bestrafenden Weisen, zu einer stillschweigenden Anzeige, zur Entziehung von der Gesellschaft, oder zu irgend einem andern Zeichen des Mißvergnügens, die Zusucht nehmen. Jedoch es ist 3) noch eine andere Art der Befrafung, welche keine Umstände hinderen können, und worauf der Apostel vielleicht vornehmlich zielt, die Vermeidung aller Gemeinschaft mit den Werken der Finsterniß, durch das Licht eines guten Beyspiels: denn ein böses Bypiel wird nicht besser zur Schande bloßgestellt, oder die Häßlichkeit desselben wird nicht klarer entdecket, als dadurch, daß ihm ein gutes entgegengestellt wird. Und gleichwie 4) das ein unsträflicher Beweis ist, daß ein frommer Mensch keine Gemeinschaft mit den Werken der Finsterniß hat: also wird er sich nicht allein vor allem, was eigentlich sündlich ist, sondern auch vor allem Scheine des Bösen sorgfältig hüten. Lindsay, Polus.

**V. 12. Denn was heimlich von ihnen geschieht.** Daß hier durch das Wort, ihnen, die unbeschnittenen Heiden verstanden werden, das ist so klar, daß es nicht nöthig ist, etwas zur Rechtfertigung dieser Erklärung des Wortes zu sagen<sup>1922</sup>. Locke.

Es schändlich auch zu sagen: was heimlich, in ihren Geheimnissen, geschieht, welche darum ἀκρυβητα μυστικα genannt wurden, weil niemand bey Todestrafen dieselben offenbaren durfte. Darum hat selbst das Wort μυστικον sagen die Kunstschlichter, dem Namen von μύαν το στόμα, den Mund stopfen. Die Eleusinia Sacra (das Fest der Ceres) wurden bey Nacht gehalten, wie es mit den Werken der Finsterniß, die darauf getrieben wurden, übereinstam; so hießen auch die Bacchanalia (das Fest des Bacchus) Nyctelia (Nachtseste); beyde waren voll gräulicher Gottlosigkeit; und um dieser Ursache willen, saget Livius m), wurden sie durch den römischen Rath aus Rom und Italien verboten. Hierauf geht das, was Aristippus n) saget, daß eine kühne Frau nicht auf dem Bacchusfeste verderbt werden müsse: ,hierauf gehen auch die Verse o), daß eine verheiratete

(1920) Der Apostel saget nicht, sie selbst mit Leuten, welche in Finsterniß wandeln, keinen Umgang haben, sondern, sie selbst sich in keine Gemeinschaft ihrer unfruchtbaren Werke einlassen. Man ersieht hieraus, daß die kirchliche Gemeinschaft mit den Heuchlern, welche nicht vermeiden werden kann, hier nicht verstanden werde, welches Pearson bey Erklärung der Gemeinschaft der Heiligen, Expos. symb. Apost. art. IX. p. 628. wohl erinnert, und Paulus selbst 1 Tim. 5, 22. wiederholen hat.

(1921) Daß die meisten heidnischen Grauel in der Finsterniß der Nacht bey den geheimen Gottesdiensten und Umgängen ausgeübet worden, ist zu Röm. 13, 13. T. III. p. 842. seq. schon erinnert worden, bey der folgenden Whitbysche Erklärung.

(1922) Was geschah aber heimlich von den unbeschnittenen Juden? waren diese besser, welche in Schaffkleidern gingen, und inwendig reizende Völcke waren, Matth. 7, 15. welche wie die überwindten Todengräber arbeiteten, welche inwendig voll Unflaths, voll Heuchelei und Untugend waren, Matth. 23, 27. 28. die sich des Befehles Gottes ruhmten, und schändeten Gott durch Uebertretung des Befehles, Röm. 2, 23.

diese Dinge, die von dem Lichte bestraft sind, werden offenbar. Denn alles, was offenbar macht, ist Licht. 14. Darum saget er: erwache du, der du schläfst, und stehe auf

v. 14. Röml. 13, 11. 1 Eph. 5, 6.

„rathete Frauensperson sich der Feste des Bacchus, und der Mutter der Gorrer enthalten mußte,“ weil sie auf Trunkenheit und auf das Verderben kauflicher Weiber hinausliefen. *Whitby*. Die Personen, worauf der Apostel sein Absehen hat, sind die unbeschnittenen Heiden überhaupt, die kein Erbtheil in dem Königreiche Gottes haben, die andere Menschen mit eiteln Worten betrügen, Kinder des Ungehorsams sind, und den Geist nicht haben. *Gill*.

m) *Lieb. 39 Dec. 4.* n) *Apud Scob. Sermon. 5. p. 46.*  
o) *Ibid. Sermon. 72. p. 444. 445.*

**W. 13.** Aber alle diese Dinge, die von dem Lichte u. im Englischen heißt es, alle Dinge, die bestrafe sind, oder alle diese Dinge, nämlich die unfruchtbaren Werke der Finsterniß, welche zu bestrafen sind <sup>1923</sup>, werden durch das Licht offenbar gemacht; und in dem Gemüthern und Gewissen der Sünder selbst; durch das Licht der Lehre in bestrafenden Worten, und eines heiligen Lebens, durch Werke. *Polus*.

Denn alles, was offenbar macht, ist Licht: oder es ist das Licht, welches alle Dinge offenbar macht. *Polus*. Entweder das sichtbare Licht, welches die Dinge für das Auge offenbar macht: oder das Licht des Verstandes, welches die Dinge für unsere Vorstellung klar macht; und dieses ist entweder natürlich, als das Licht der Vernunft, oder übernatürlich, als das Licht von dem Worte Gottes und von seinem Geiste. *Gesellsf. der Gottesgel*. Alles, was denen, die in Gottlosigkeit leben, die Häßlichkeit und Schändlichkeit ihrer unzugunigen Werke entdecket, (wie das Evangelium Christi thut) ist ein nützlichendes Licht für sie. *Wall*. (Der Apostel will sagen) dieses leuchtet ihr nun, und das ist ein Beweis, daß ihr erleuchtet seyd: denn alle Dinge, die als böse entdecket werden, werden durch das Licht entdecket; indem alles, was dieselben als solche sichtbar macht, Licht ist, man sehe *Joh. 3, 20*. Der Grund, den der Apostel hier gebrauchet, die beschnittenen Heiden zu bewahren, daß sie nicht durch diejenigen verführt würden, welche sie betören wollten, als ob die heidnischen Unreinigkeiten gleichgültige Dinge wären, ist, ihnen zu zeigen, daß sie nun besser erleuchtet wären: zu dem

Ende saget er ihnen v. 5. sie wüßten, daß solche kein Erbtheil in dem Königreiche Christi, oder Gottes hätten. Dieses, saget er v. 8, wäre ein Licht, welches sie durch das Evangelium empfangen hätten, wovon sie vor ihrer Bekehrung nichts gemußt, da sie in einer vollkommenen Finsterniß und Unwissenheit gewesen waren: u. u. aber waren sie besser unterwiesen, und sahen den Unterschied, welches ein Zeichen des Lichtes wäre; darum mußten sie dem Lichte folgen, das sie von Christo empfangen hatten, der sie aus den Heiden erwecket (welche so weit toot waren, daß sie ganz und gar kein Gefühl von der elenden Lebensart und dem elenden Zustande hätten, worinn sie sich befanden), und ihnen Licht und eine Aussicht auf einen künftigen Zustand gegeben, auch ihnen verleben hatte, daß sie den Weg sahen, zu einer ewigwährenden Glückseligkeit zu kommen <sup>1924</sup>. *Locke*.

**W. 14.** Darum saget er: erwache du, der du schläfst. Er, entweder Gott durch die Propheten, von deren Predigt dieses das Bornehmste ist; und es kann insbesondere auf *Jes. 60, 1*. gesehen werden: oder Christus, durch seine Diener in der Verkündigung des Evangelii, der täglich den Menschen zu rufe, aus dem Tode der Sünde durch Bekehrung zu erwachen, und sie durch die Verheißung des ewigen Lebens ermuntert. *Polus*. Einige lesen dieses als des Apostels eigene Worte an, der dieselben, als durch den Geist Christi getrieben, äußere, wie die Propheten zu sagen gewohnt waren, so saget der Herr: und dann wird der Ausdruck, er saget, so viel sein, als, Gott saget durch mich zu euch. Andere, als *Georgius Syncellus*, meynen, daß, gleichwie *Judas* einen Spruch aus einem apokryphischen Buche des *Enoch*s anführt, also der Apostel dieses auch aus einem apokryphischen Buche des *Jeremias*, worinn diese Worte gefunden wären, herbringe. *Cyriillus* ist der Meynung, daß diese Worte aus *Jes. 51, 9*. genommen sind, erwache, erwache u. aber die folgenden Worte, du Arm des Herrn, erwache, wie in den vergangenen Tagen, zeigen, daß in denselben nicht Gott uns zurufe, zu erwachen, sondern wir ihm <sup>1925</sup>. Das wahrscheinlichste ist, daß der Apostel

(1923) Ἐλεγεον heißt, einen durch überzeugende Gründe und Vorstellungen von dem was böse und unrecht ist, also überzeugen, daß man sein Vorurtheil einschen, sein Unrecht erkennen, sich schämen, und es sich zu Herzen gehen lassen muß, *Joh. 16, 8*. Das heißt, etwas ins Licht stellen, wie also das Wort ἐλεγεον gebraucht wird, bef. *Elfner*, p. 224.

(1924) Wenn nach dieser Erklärung, welche sich auch *Elfner* und *Wolf* h. 1. gefallen lassen, das Wort φανερωθη im leidenden Geschlechte genommen wird, so wird die eindringende Strafe: und Ueberzeugung der heilsamen Lehre als ein Werkzeug der Bekehrung oder des lichtgewordenen Herzens angepriesen; so wird das Wort, Licht, *Ap. 26, 28*. gebrauchet. vergl. *Joh. 3, 20*.

(1925) Die Ursache dieser unwahrscheinlichen Meynungen zeigt *Wolf* an h. 1. Der Zwang, den man

aus den Todten, und Christus wird über dich leuchten. 17. Sehet dann, wie ihr klüg-

lich

dieses aus verschiedenen prophetischen Worten, die er zusammen genommen hat, anführt: als nämlich Jes. 26, 19. deine Todten werden leben, wacher auf, und jauchzet, ihr, die in dem Staube wohnet; und Jes. 60, 1. mache dich auf, denn dein Licht ist erlöset. Gesells. der Gottesgel. Dieses ist eine angelegene Stelle aus Jes. 60, 1. oder eine Anspielung darauf. Paulus bindet sich, wenn er Stellen aus der Schrift beybringt, nicht an die eigenen Worte, sondern wendet den Sinn und die Absicht derselben auf dasjenige, was er einzuschärfen vorhat, an <sup>(126)</sup> Wall. Epiphanius (saget p), daß diese Worte vom Elias gesprochen sind q). Whitby.

p) Haer. 42. p. 372. q) Die andern Meynungen von Wirtbr sind in der Anmerkung von der Gesells. der Gottesgel. begriffen.

Und stehe auf aus den Todten, und Christus wird über dich leuchten, oder nach dem Englischen, dir Licht geben. Entweder Christus wird über dich scheinen; oder er wird dir das Leben geben, welches am allerbesten mit dem Gleichnisse übereinkommen würde; wie Ps. 13, 4. erleuchte meine Augen, auf daß ich nicht im Tode entschlafe, das ist, bewahre mein Leben; Sprüche. 29, 12. der Arme und der Betrüger begegnen einander, der Herr erleuchtet ihrer beyder Augen. Man sehe Hiob 3, 20. c. 33, 30. Herr Dodwell saget, indem er diese Worte anführt: „Christus wird dir Licht geben, heißt so viel, als, das unferbliche Licht: dieses ist eine Anrede an die Verstorbene, von denen nach der prophetischen Schreibart des neuen Testaments oft gesagt wird, daß sie schlafen; und das Licht scheint auf die „Erleuchtung des Geistes bey der Taufe, und auf das „Bekennniß des wahren Glaubens, sein Absehen zu „haben.“ Jedoch gleichwie ihm diese Meynung allein eigen ist, und er weder von Alten noch von Neuern unterstützet wird, die mit ihm in dieser Erklärung, oder

in der Anwendung derselben auf die Predigt Christi für die Verstorbene an dem Orte der Todten; und auf das Taufen derselben, einzig seyn sollten; indem Eryssostomus, Theodoretus, Photius und Theophylactus unter den griechischen Auslegern, Ambrosius, oder Hilarius der Diacon, und Hieronymus unter den lateinischen, alle deutlich sagen, daß die Worte, als ein Gleichniß, von einem Schlafe und Tode in Sunden zu verstehen sind: also ist es auch sehr klar, daß die Worte diesen Verstand nicht haben können. Denn 1) wenn diejenigen, welche schlafen, hier buchstäblich solche bedeuten, deren Leiber in dem Grabe schlafen: so muß die Anrede an dieselben, aus dem Tode zu erwachen, eine Anrede an ihre Leiber seyn, aus dem Grabe aufzustehen; und so müssen sie erst aus dem Tode erwecket werden, ehe Christus ihnen das Licht giebt. Das Schlafen geht 2), wenn es in dem neuen Testamente gebraucht wird, den Tod zu bezeichnen, allezeit auf den Leib, welcher in dem Grabe, oder in dem Staube schläft, wie Joh. 5, 28. 29. 1 Cor. 11, 30. c. 15, 20. 51. 1 Thess. 4, 14. c. 5, 10. niemals aber auf die Seele in dem Zustande des Todes, oder auf die Geister in dem Gefängnisse dahielt. Denn, wie Hieronymus über die Stelle anmerket, wird selten niemals in der Schrift von dem Tode des Geistes, in einem buchstäblichen Verstande. Auch zeigen 3) die vorhergehenden Worte klar, daß der Apostel diese Worte, als einen Zuruf an die Heiden, welche in Finsterniß saßen, einführet, um aus dem Schlafe der Sünde zu erwachen, Cap. 2, 1. 5. damit sie des Lichtes von dem Evangelio Christi theilhaftig werden möchten. Denn, saget er hier v. 8. ihr wart vormals Finsterniß aber nun seyd ihr Licht in dem Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes. Und habet keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, bestrafet sie aber auch viel eher, v. 11. Weswegen die Schrift zu denen

Heiden

den Worten anstun muß, verräth, wie wenig diesen Erklärungen zu trauen sey; denn sie stießen nicht aus dem Texte, und sind nur erfonnen, sich aus dem Gewirte zu helfen, ohne eine der Auslegungswissenschaft gemäße Gründlichkeit.

(126) Man bemühet sich vergebens, eine Stelle ausfindig zu machen, wo diese Worte in ihrem förmlichen Inhalte stehen. Man hat es auch nicht nöthig, wenn man nur merket, 1) daß die Nebenart, er saget, sich in heil. Schrift allezeit auf eine Stelle heil. Schrift beziehe; 2) daß der Apostel gewohnt sey, eine, zwei oder mehr Stellen zusammen zu ziehen, und einen einigen Satz daraus zu machen; 3) daß die Absicht sey, zu zeigen, daß Jesus in der Welt erschienen, die Menschen zum Aufwachen und Aufmerken auf das im Evangelio erschiene und erleuchtende Licht zu ermahnen. Wie diese drey Stücke von niemand geläugnet werden können, also dünket uns, man werde nicht weit von dem Mittelpuncte der Wahrheit abzuweichen, wenn man behauptet, Paulus habe unter dem Worte *die Leiber* Christum selbst verstanden, welcher eben den Inhalt der Worte, welchen Paulus hier anführt, bey Joh. 13, 18. u. f. und Marc. 13, 33-37. ausgebrücket hat. Da dieses dem geraden und zuerst in die Augen fallenden Verstande der Worte des Apostels eine Gemüthe thut, der nicht die Worte, sondern den Sinn des Heilandes ausdrücken wollen, so sieht man keinen Grund, weiter abliegende Erklärungen zu suchen, da richtig ist, daß die eigentlichen Worte, deren sich der Apostel bedienet, zwar überall dem Verstande nach, nicht aber den eigentlichen Worten selbst nach, in diesen Worten Jesu begriffen sind.

lich wandelt: nicht als Unweise, sondern als Weise. 16. So daß ihr die Zeit erkaufet,

v. 15. Col. 4. 5. v. 16. Röm. 13. 11.

Heiden die noch in Finsterniß sind, saget, erwache du, der du schläfst, und stehe auf aus den Todten und Christus wird über dich leuchten. So heißt es auch wiederum 1 Theß. 5. 5. 6. ihr seyd alle Kinder des Lichtes und des Tages, nicht der Nacht oder der Finsterniß: so laßet uns dann nicht schlafen, wie die andern. Eben so saget Clemens von Alexandrien in seiner Ermahnung an die Heiden: „durch seine Ermahnung wacket er „diejenigen, die in und durch Finsterniß irreten, aus „dem Schläfe auf.“ Man sehe auch die Lesart unserer Stelle in dem Examine Millii über diese Stelle besorget. Wbitby. Die Meinung ist, daß sie durch Glauben und Befehung aus dem Stande des geistlichen Todes, worinn sie lagen, so lange sie noch in ihren Sünden wären, erwachen sollten: Christus würde über sie ein Licht von Frieden und Freude, und von ewiger Herrlichkeit nach diesem, über sie scheinen lassen. Polus.

V. 15. Sehet dann, wie ihr klüglich wandelt. Da ihr berufen seyd, einen bösen Wandel an andern zu bestrafen: so sehet zu, daß ihr selbst einen guten Wandel fuhret, alle Ausschweifungen vermeidet, und euch genau bey der Regel haltet. Man sehe eben dasselbe Wort, welches hier im Englischen durch vorichtig ausgedrückt ist, Matth. 2. 8. durch fleißig, oder sorgfältig, überlehet <sup>1927</sup>. Polus.

Nicht als Unweise, sondern als Weise. Unweise, die von geistlichem Verstande entbloßt sind, und durch Sorglosigkeit in Sünde oder Irthum fallen, ob sie gleich in dem Lichte des Evangelii stehen. Weise sind diejenigen, die von Gott gelehret und mit Weisheit von oben begabet sind. Polus. Daber Unterschied zwischen dem Gottesdienste, den ihr verlassen, und demjenigen, den ihr nun angenommen habet, so groß ist: so laßet euer Verhalten weise und klug und zwischen einer leichten Einwilligung in Verirrungen und einer unzeitigen Strenge in eurem Umgange gemäßiget seyn. Lindsay. Wel ihr nun in dem Lichte seyd: so gebrauchet eure Augen, auf dem rechten Wege, nicht als Thoren, die nur auf Gerathwohl fortlaufen, sondern als Weise, auf dem mit Recht von euch gewählten Wege, zu wandeln. Locke.

V. 16. So daß ihr die Zeit erkaufet: oder die Gelegenheit kauft: ein Gleichniß das von Kaufleuten hergenommen ist, welche fleißig und sorgfältig auf die Zeit zum Kaufen und Verkaufen Acht geben, und ihr Vergnügen leicht, um des Gewinnes willen, fahren lassen, als ob der Apostel sagete: verlangnet euch selbst in Bequemlichkeit und Ergötzlichungen u. d. m. ist ihr Gelegenheit gewinnet, Gutes zu thun. Polus, Gesells. der Gottesgel. Die Zeit erkaufet: oder Zeit kauft. Ein ähnlicher Ausdruck findet sich Dan. 2. 8. der im Englischen durch Zeit gewinnen (im Niederländischen, durch Zeit erkaufen) überlehet wird <sup>1928</sup>. Gill. So daß ihr alle Mittel der Klugheit und Vorsicht gebrauchet, euch vor Unruhe zu hüten. Wels.

Weil die Tage böse sind. Entweder böse wegen der Gottlosigkeit derer, die in demselben leben; oder beschwerlich, voller Schwierigkeiten und Gefahr; weil die Menschen euch haßten, und euch so die Gelegenheit, Gutes zu thun, benehmen, oder euch bewegen, weil ihr Gutes thut, in Gefahr setzen. Polus. Böse Tage sind diejenigen, worinn die Gottlosigkeit die Oberhand hat, und viele böse Menschen leben; Irthümer und Kezerereyen herrschen; und auch Tage der Unterdrückung und Verfolgung <sup>1929</sup>. Gill. Man bemerke hier 1) daß Zeiten von Gefahr und Bekwerden böse Tage genannt werden. In diesem Versande sagete Jacob, daß seine Tage böse wären; wogender Beschwernlichkeiten, die er mit Laban und seinem Bruder Esau gehabt hatte, 1 Moß. 47. 9.: der Psalmist, daß der Gerechte in der bösen Zeit nicht werde beschämt werden, Ps. 37. 19. Der Verständige wird zu derselben Zeit Schweigen, saget Amos, denn es wird eine böse Zeit seyn, Amos 5. 13.: das ist, eine Zeit des Trauerns, v. 16. der Finsterniß, v. 18. und das wird von dem Propheten Micha eine böse Zeit genannt, Mich. 2. 3. welche solche Gerichte über sie brachte, denen sie nicht entkommen konnten. Auch in dem Schluß dieses gegenwärtigen Briefes ist der Ausdruck, an den bösen Tagen zu widerstehen, so viel, als unter der Hitze der Prüfung und den schweren Verfolgungen durch die Werkzeuge des Satans stehend

(1927) Die genaue Sorgfalt und Aufmerksamkeit, die Richtigkeit der Richtschnur, und die tägliche Wachsamkeit, niemals abzuweichen, können durch dieses Wort *ἀνεπίθετος* zugleich bezeichnet werden.

(1928) Ein anderes ist, Zeit gewinnen, oder sich in die Zeit schicken, Röm. 12. 11. das ist, ein jedes zu rechter Zeit thun, und derselben anpassen; ein anderes ist, die Zeit und geschickte Gelegenheit, Gutes zu thun, auskaufen, auswählen, und vorichtig anwenden, um den rechten Gebrauch davon zu machen. Vergl. Ursinus Anal. I. p. 60. dessen gekünstelte Erklärung von der Auflösung der Bande des Saturni keine Wahrscheinlichkeit hat.

(1929) Böse Tage sind, vermöge des Gegenstandes, *ἡμέρας ἀκαγαίας*, Zeiten, wo man nichts als Hindernisse findet, Gutes zu thun, wo sich alles wider das Gute sehet. Diese Bestimmung des Wortes begreift viele Arten der Hindernisse des Guten.

weil die Tage böse sind.

17. Darum seyd nicht unverständig, sondern verstehet, welches  
v. 17. Röm. 12, 2. 1 Thess. 4, 3. der

stehend bleiben, Cap. 6, 13. Die Zeit erkaufen ist 2) so viel, als auf allerley christliche Weise und durch kluge Mittel der Gefahr auszuweichen und den Verfolgungen zu entgehen suchen, denen uns gefährliche Zeiten bloßstellen mögen: als, da der König Nebucadnazar den chaldäischen Weisen gedrohet hatte, sie in Stricken verhauren zu lassen, wenn sie ihm seinen Traum nicht erklärten, und sie ihm beständig vorhielten, den König erzähle den Traum, dann werden wir die Auslegung zu erkennen geben, so antwortete der König, ich weiß fest, daß ihr die Zeit erkaufet, das ist, durch diese eure Antwort die Zeit eurer Strafe zu verschieben, und so ein Mittel, wodurch ihr derselben entgehen möget, zu finden suchet. So merket der Scholiast über diese Stelle an: „ihr suchet Aufschub und bestrebet euch durch die Verlängerung der Zeit zu machen, daß ich vergesse, was ich euch gefraget habe.“ Und Theodoros giebt diese Erklärung darüber: „ihr verlängert die Zeit, und hoffet auf Zeit, zu entkommen.“ Eben so heißt es auch Col. 4, 5. wandelt mit Weisheit bey denen, die draussen sind, das ist, bey euren heidnischen Obrigkeiten und Mächten, so daß ihr die bequeme Zeit erkaufet, das ist, mit aller christlichen Klugheit die Widerwärtigkeiten, welche sie beständig über euch zu bringen bereit sind, zu meiden suchet, indem ihr ihnen mit so vieler Weisheit und Freundslichkeit im Reden, als ihr nur könnet, begegnet; denn da ihr unter Wölfen wandelt; so müsset ihr klug seyn, wie die Schlangen. Ob es nun gleich nicht so eigentlich zu dieser Stelle gehöret: so kann es doch für die Menschen unserer Zeit nützlich seyn, die Handlungsart der Heiden in diesem Falle zu bedenken. Denn Melian saget uns r) von den Sacerdoten, sie hätten sehr dafür gewacht, „daß die Menschen ihre Zeit wohl zubrückten, und stets mit einem oder dem andern nöthigen Werke beschäfftiget wären, und hätten nicht leiden wollen, „daß jemand müßig wäre, oder sich mit un- nützen Kleinigkeiten aufhielte, sondern seine Zeit mit wichtigen Dingen zubrückte.“ Auch saget Stobäus s), daß die Lucaner, ein Volk von Italien, und die Aethiener diejenigen, welche müßig wären, eben sowol strafen, als diejenigen, die sich irgend einer Missethat schuldig gemacht hätten. Und weil die Zeit eine Gabe ist, die uns Gott gegeben hat, in dessen Händen unser Leben steht: so muß sie uns zu einer gewissen guten Absicht gegeben seyn; und folglich wird

sie gemisbraucht, wenn sie nicht zu einer guten Absicht angewandt wird <sup>1930</sup>). Wobey Paulus giebt hier, v. 6. zu erkennen, daß die unbekehrten Heiden, worunter sie lebten, ihr Bestes thun würden, sie zu ihrer vorigen ungezähmten Lebensart zu verhalten: aber auch zugleich, um sie vor allen Anlässen deswegen zu sichern, daß sie nun durch das Evangelium Licht hätten, wodurch sie wissen könnten, daß alle solche Werke Gott erzürnen, und die Wirkungen seines Zornes an dem Tage des Gerichtes über sie bringen würden. Er ermahnet sie, alle die Bestrafungen, welche unter den Heiden so gemein waren, sorgfältig zu vermeiden; jedoch inzwischen auch durch ein kluges und vorsichtiges Verhalten gegen die Heiden, unter denen sie lebten, zu versuchen, daß sie denselben keinen Anstoß gäben, damit sie so der Gefahr und den Beschwörden ausweichen möchten, welche ihnen sonst von der Untugend und Tyranney der heidnischen Götzendiener zustoßen könnten, deren schändliche Lebensart dann durch einen christlichen Wandel nothwendig bestraft werden müßte. Dieses scheint die Meynung von dem hier gebrauchten Ausdrucke, die Zeit erkaufen, zu seyn, und durch Col. 4, 5. als die andere Stelle, wo er vorkommt, so kräftig bestärket und erklärt zu werden, daß, wo dieses hier nicht die Meynung von Erkaufung der Zeit ist, ich gern bestimmen will, den eigentlichen Sinn dieser Redensart in dieser Stelle nicht zu begreifen <sup>1931</sup>). Locke.

r) Var. hist. lib. 2. c. 5. s) Serm. 41. p. 291.

B. 17. Darum seyd nicht unverständig: in eurem Verhalten gegen Ungläubige. Wels.

Sondern verstehet, welches der Wille des Herrn sey. Das ist, merket wohl auf, was der Wille Gottes in diesem Falle sey: nämlich, weise zu seyn, wie die Schlangen, und unschuldig, wie die Farben. In der alexandrinischen und andern Handschriften, wie auch in der gemeinen lateinischen, syrischen und äthiopischen Uebersetzung wird gelesen, welches der Wille Gottes sey. Wels. Als ob er sagete: Weil die Zeiten so gefährlich, und eure Gelegenheiten, Gutes zu thun, so ungewiß sind: so seyd klug, und überleget wohl, was eure Pflicht in den gegenwärtigen Umständen sey, und wie ihr euch in den besondern Fällen, in Absicht auf mancherley Gefahr und Versuchungen, die euch begegnen mögen, zu verhalten habet. Lindsay.

B. 18.

(1930) Daß diese Erklärung den allgemeinen Ausspruch des Apostels zu sehr einschränke, ersieht man aus dessen Absicht, die er daßer nimmt, wenn man eine vortheilhafte Gelegenheit ergreifen kann, Gutes zu thun. Eine ähnliche Redensart steht Gal. 6, 10.

(1931) Auch hier setzt Locke die Nichtigkeit seines angenommenen Satzes voraus, wodurch er diese Erklärung, welche bey der allgemeinen Bedeutung der Worte ganz deutlich ist, dunkel und ungewiß machet.

der Wille des Herrn sey. 18. Und werdet nicht trinken in Wein, worinn Uebermaaß ist, v. 18. Ephem. 23, 29. Jes. 5, 11. 22. Luc. 21, 34.

V. 18. Und werdet nicht trinken in Wein. Die Sünde der Trunkenheit, wovon sie hier abgemahnet worden, ist eine Fertigkeit oder Gewohnheit, übermäßig von starkem Getränke zu trinken, wodurch der Verstand verwirret und des Gebrauches der Vernunft beraubt wird. Obgleich der Wein hier allein genannt wird; weil derselbe das gewöhnliche Getränke in den morgenländischen Gegenden war: so schickt es sich doch auch auf allerley starke Getränke. Gill. Lycurgus hatte um des Mißbrauches willen, den Lacedämoniern allen Gebrauch des Weines verboten, und alle Weinstöcke mit der Wurzel auszurotten befohlen: so verbieten auch die Mahometaner, aus eben der Ursache, denen, die ihres Glaubens sind, allen Gebrauch des Weines, bey Strafe des Todes. Jedoch der Apostel ist so weit davon entfernt, allen Gebrauch des Weines zu verdammen, daß er dem Timotheus rät, ein wenig Wein zu sich zu nehmen, seinen Kräfte zu stärken: und hier in dieser Stelle selbst verbietet er den Ephesern nicht, Wein zu trinken, sondern in Wein trinken zu werden, worinn Uebermaaß, das ist, allerley Ausschweifung, mit Unzucht und Unreinigkeit gepaaret, sey. Denn, wie Hieronymus mit Recht anmerket, „venter mero actiuus facile desumpt in libidinem, (das ist, der Leib, welcher durch den Wein, in Gärung geräth, bricht leicht in fleischliche Lust aus),“ Gesell der Gottesgel. Die Heiden, welche die Trunkenheit zu andern Zeiten für unerlaubt hielten, meyneten, sie wäre eine Pflicht auf dem Feste des Bacchus und anderer Götter. Plato sagt, „es stehe niemanden frey, trinken zu seyn, als auf den Festen des Gottes, der ihnen den Wein gebe.“ So auch, da Megillus, der Lacedämonier, den Athenensern gesagt hatte, daß er ihre ganzen Städte an dem Bacchusfeste trinken gesehen hätte, und daß die Einwohner von Tarent es eben so machten, sagte der Athenenser: „verwundere dich nicht darüber, denn das Gesetz hobet es von uns.“ Und Plutarch sagt 1), daß, wann sie die Feste des Bacchus feierten, oder bey den Opfern oder geheiligten Geheimnissen gegenwärtig wären, es ihnen frey stände, sich bis zur Trunkenheit lustig zu machen. Dieses war der gewöhnliche Anhang von ihren Opfern, weil sie es, sagt Arbenäus u), in dem Dienste ihrer Götter für eine Pflicht hielten. Darum sagen Aristoteles und andere, daß die Trunkenheit von der Unmäßigkeit, welche sie nach

Berichtigung ihrer Opfer trieben, ihren Namen hätte (1932). Whitty.

1) Secund. Epic. p. noi. F. u) Athen. lib. 2. p. 40. C. Worinn Uebermaaß ist; ungezähmte Ausschweifung, üppiger Muthwillen; und allerley Art von Unzucht, als die Wirkungen von Trunkenheit, Ephem. 23, 29. fgg. Polus. Daß *σωτία* so viel heißt als Ueppigkeit, das wird aus dem Falle mit dem verlorenen Sohne bewiesen. Da von demselben Luc. 15, 13. gesagt war, daß er übermäßig, oder ausschweifend, *σωτίας* lebte, so wird dieses v. 30. so erklärt, daß er sein Gut mit Huren durchgebracht habe. Auch wird es aus dem Hesychius bemerkt, welcher *σωτίας* durch das Wort *ἀγχις*, unehrbar oder schändlich, erklärt. Phavorinus sagt, *σωτίας* sey *ἀνέλκυστος*, *ἀσθγής*, ein üppiger und unzuchtiger Mensch: daher *σωτίας* ein Hurenhaus bedeutet. Daß die Trunkenheit zur Unzucht Anlaß giebt, wie die Dichter oft gesagt haben, das haben die Heiden durch die Erfahrung befähiget gefunden: indem ihre Säuferereyen und Prassereyen sich selten, ohne daß unehrbarer Weisheit hinlang, bracht wurden, erdigten, und ihre Bacchusfeste sich mit Hurereyen und Ehebruch beschloffen. Whitty. Paulus mahnet sie von dem Weine in einem allzu reichlichen Maße ab; denn darinn ist Uebermaaß. Das griechische Wort ist *σωτία*, welches Ueppigkeit, oder ungezügelter Ausschweifung, bedeuten kann (1933), das heißt, die Trunkenheit sey nicht gut zur Enthaltung und Keuschheit, sondern erwecke fleischliche Lust und Unreinigkeit; das Laster, wover er sie gewarnt hatte. Oder *σωτίας* kann Unmäßigkeit und Unordnung, als das Gegentheil von einem mäßigen und klugen oder vorsichtigen Verhalten, das er in Erkaufung der Zeit angerathen hatte, bezeichnen, Sprüchw. 20, 1. Locke.

Sondern werdet mit dem Geiste erfüllt. Mit dem heiligen Geiste, der est mit Wasser verglichen wird; oder mit der Freude des heiligen Geistes, die gegen Gegenfasse von der Anfüllung mit Wein, App. 2, 13. und mit derjenigen fleischlichen Fröhlichkeit, welche dadurch verursacht wird, als ob er sagte wollte: Seyd nicht mit einem geringen Maße des Geistes vergnügt, sondern trachtet mehr zu erlangen, so daß ihr gleichsam mit dem Geiste erfüllt seyd. Man sehe Ps. 36, 8. Joh. 4, 4. c. 7, 37. 38. Paulus.

W. 19.

(1932) Man vergleiche Menagium zu Laert. lib. III. sect. 39.

(1933) Wir nennen es in unserer Sprache ein Luderleben, Lutherus hat es nicht unrecht übersetzt, ein unordentliches Leben, es will aber noch mehr sagen, und deutet eigentlich eine Schwelgereyen an, wo man alles Vermögen mit Prassen, Saufen, Spielen u. s. w. verthut. Das Byspiel vom verlorenen Sohne kann die Sache erläutern, Luc. 15, 13. Ephemus war deswegen berüchtigt, nicht nur am Bacchusfeste, wie Whitty will, sondern auch bey den meisten Schmauereyen der Alten, wo es sehr unordentlich und wild zugieng. Trimalcons Gastmahl bey Petronio kann ebenfalls ein Exempel seyn.



ist, sondern werdet mit dem Geiste erfüllt: 19. So daß ihr unter einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern sprecht: indem ihr dem Herrn in eurem v. 19. Col. 3, 16. Herzen

**V. 19.** So daß ihr unter einander mit Psalmen: *ic.* sprecht. Der Apostel hatte die Epheser, in dem vorhergehenden Verse, vor Trunkenheit und Unzucht, welche genirriglich mit den Feuerschiffen gegen die heidnischen Götter, eepaart sind, gewarnt. In diesen trunkenen Festen hatten sie auch Lieder der Trunkenen, welche sie ihrem Gotte, den sie den Gott des Weines nannten, zu Ehren sangen. Hiergegen nun ermahnet der Apostel die Christen von Ephesus, die Psalmen Davids, oder andere Gesänge, welche von geistreichen Männern, als Zacharias und Simeon, verfertigt waren, oder durch Eingebung des heiligen Geistes zu singen, als welcher in diesen Zeiten den Menschen in den Versammlungen zu singen und zu beschen eingab, 1 Cor. 14, 15. Hieronymus saget hier: *Canere igitur et psallere magis animo, quam voce debemus, hoc est quippe, quod dicitur, cantantes et psallentes in cordibus vestris Domino. Audiant haec adolescentuli, audiant hi, quibus psallendi in Ecclesia officium est, Deo non voce sed corde cantandum, nec traegedorum ad modum guttur et fauces dulci medicamine colliniendas, vt in Ecclesia theatralis moduli audiantur et cantica, sed in timore, in opere, in scientia scripturarum.* (Das ist, wir müssen daher mehr mit dem Gemüthe, als mit der Stimme singen, denn dieses ist es, was gesagt wird, indem ihr dem Herrn in euren Herzen singet und psalmitet. Lasset die Jünglinge dieses hören, lasset dieses diejenigen hören, die das Amt, in der Kirche zu singen, bekleiden, daß man Gott nicht mit der Stimme, sondern mit dem Herzen, singen, und nicht wie die Sängler auf der Schaubühne die Kehle und Luftröhre mit einem oder dem andern süßen Mittel glatt machen müsse, so daß in der Kirche nach der Tonkunst abgemessene Gesänge und Weisen, wie auf einer Schaubühne gehört werden, sondern in Furcht, in Arbeit, in Erkenntniß der Schriften). Dieses zeigt, daß schon zu derselben Zeit das Amt von Choränglern in der Kirche Platz hatte. *Burkit, Whitby.* Durch Psalmen werden die Psalmen Davids und anderer,

die das Buch verfertigt haben, das diesen Namen trägt, verstanden; denn andere Psalmen sind nicht vorhanden. Durch Lobgesänge muß man nicht solche verstehen, die von frommen Männern ohne Eingebung von dem Geiste Gottes gedichtet waren: weil sie zwischen die Psalmen und geistlichen Lieder gesetzt werden, welche durch Eingebung von dem heiligen Geiste gemacht wurden, denen sie gleich gerechnet sind, und neben denen sie zur Erbauung der Gemeinde gesungen werden mußten. Dieses sind hier bloß andere Namen von den Psalmen, deren allgemeiner Name auch wohl das Buch der Lobgesänge seyn kann, wie es vom Ainsworth übersetzt wird: und der Psalm, den unser Herr mit seinen Jüngern nach dem Abendmahle sang, wird ein Lobgesang genannt. So werden die Psalmen überhaupt von Philo, dem Juden x), Lobgesänge, und vom Josephus y), Lieder und Lobgesänge genannt. Eben so werden durch geistliche Lieder gleichfalls die Psalmen Davids, Asaphs *ic.* die alle durch den Geist Gottes eingegeben sind, verstanden. *Bill.* Einige sind der Meynung, daß diese drey Benennungen, Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder, von gleicher Bedeutung sind, und daß der Zusatz, geistlich, bloß dieselben allen unheiligen, eiteln und muthwilligen Gesängen entgegen zu setzen dienet. Andere machen diesen Unterschied, daß durch Psalmen Gesänge von allerley Inhalt, historische Erzählungen, Klagen und Gebethe, oder nützliche Unterweisungen, durch Lobgesänge aber bloß solche Gesänge, welche das Lob Gottes verfasseten, und die Herrlichkeit seiner Werke zum Inhalte hatten, und durch geistliche Lieder solche, die zwar wol zur Verherrlichung Gottes gereichten, jedoch einen weitern Umfang hatten, und mehr nach dem Tonmaße, oder dazu, daß sie von verschiedenen Parteyen gesungen würden, eingerichtet waren, verstanden werden sollen <sup>1934</sup>). *Gef. der Gottess.*

x) *De mutat. nom. p. 102a. et alibi.* y) *Antiquit. lib. 6. c. 11.*

Indem

(1934) Da uns die Verfassung der geistlichen Musik der ersten christlichen Kirche nicht viel bekannt ist, ja man nicht einmal zuverlässig genug die hebraische Musik beschreiben kann, und so vieles auf Mutmaßungen ankömmt, wie aus *le Moyne Var. S. p. 970. sq.* und des sel. *D. Deplings Obf. SS. P. III. p. 336. seqq. p. 1096.* zur Genüge erschen werden kann, so ist wohl am besten, man bleibe in der Erklärung bey den allgemeinen Benennungen stehen, und verstehe überhaupt geistliche Lieder, sie mögen nun dem Inhalte, der Verfassung, dem Sylbenmaße u. s. w. nach von einander unterschieden seyn, wie sie wollen; da der Geist Gottes, welcher auch auf diese Art bey den ersten Christen außerordentlich wirkete, 1 Cor. 14, 26. einem jeden nach seiner besondern Art gab auszusprechen; wovon eine merkwürdige Stelle *Tertulliani Apolog. c. 39. p. 335.* erwoagen zu werden verdienet. Es ist etwas in heil. Schrift ganz gewöhnliches, besondere Arten für das Geschlecht zu setzen. Die hieher gehörigen Schriftsteller von den Liedern und Gesängen der alten Christen findet man in des sel. *Fabricii Bibliographia antiquaria p. 368.* der ersten Ausgabe angezeigt. Daß hier

Herzen singet und psalmiret: 20. So daß ihr allezeit über alle Dinge Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, danket: 21. Und einander in der Furcht

3. 20. Col. 3, 17. 1 Thess. 5, 18.

Indem ihr dem Herrn in eurem Herzen singet und psalmiret: nicht bloß mit der Stimme, sondern mit innerlicher Negung; zur Ehre Gottes, nicht zum Vergnügen, oder um Gewinnes willen. **Polus.** Es wird von den Gelehrten mit großer Wahrscheinlichkeit behauptet, ja durch den vorzüglichsten und ausnehmend scharfsinnigen Bischoff Bull 2) außer Zweifel gesetzt, daß der Apostel hier auf solche Lobgesänge, wie die ersten Christen, nach dem Berichte des jüngeren Plinius, mit einander Christo zugesungen haben, sehen. Die Worte des Plinius, in seinem Briefe an den Kaiser Trajanus, sind diese:

„Sie versicherten (nämlich die ersten Christen), daß ihre Schuld vornehmlich darin bestünde, daß sie des Morgens vor dem Tage zusammenkämen, und Christo, als Gott, einen Lobgesang mit einander zugesungen. Hieraus kann der Leser, im Vorbegehen, bemerken, füget der Bischoff bey, daß dasjenige, was Plinius sagt, die Christen wären gewohnt, dicere secum invicem, mit einander Christo einen Lobgesang zu singen, sehr wohl mit den Worten des Apostels, *καλῶντες ἑαυτοὺς*, übereinkommt: durch welche beyde Ausdrücke die Art, wechselseitig zu singen, wie man in unsern Kirchen gewohnt ist, zu erkennen gegeben zu werden scheint. Wels.

2) Ursprüngl. und apofol. Uebersiefer. nach Eravens Ausgabe, S. 8.

20. So daß ihr allezeit über, oder nach dem Englischen, für, alle Dinge  $\text{:::}$  danket: wozu ihr Stoff im Ueberflusse habet, weil es eure Pflicht ist, Gott allezeit und für alles zu danken. Wels. *Ἱνὰ πάντων*, für alle Dinge: für seine verschonende Güte, Ps. 103, 3. 4.; für seine zuvorkommende Gnade, Cap. 1, 4. Tit. 1, 2. für seine unterscheidende und besondere Gnade, Hebr. 2, 16. für seine gewöhnliche Gütigkeit und Segensarten, die uns täglich geschenkt werden, sowohl, als für seine außerordentli-

chen Gunstbezeugungen; für vergangene Wohlthaten, 2 Mos. 12, 14. 17. 24. 3 Mos. 25, 21.; für die Segensgüter, worauf wir hoffen, 1 Petr. 1, 3. 4.; für Wiedervärtigkeiten sowohl als für Glück und Wohlfahrt, indem wir ihn segnen, daß er uns Rath gegeben hat, Ps. 26, 17.; vornehmlich aber für geistliche Segensgüter. Whitby.

Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Gott dem Vater und Ursprünge von allem unserm Heile, in dem Namen Jesu Christi, durch dessen Verdienst uns alle Dinge gegeben sind, und durch den wir alle unsere Gebethe und Danksayungen hinaufschicken. **Polus.** Die Billigkeit hiervon kann sowohl aus der Betrachtung unserer Pflicht, als aus der Betrachtung unsers Vortheils erhellen: unsrer Pflicht, in so fern es eine Sache der Gerechtigkeit und des Gottesdienstes ist; und unsers Vortheils, in so fern es zu unserm Vergnügen und zu unserer Glückseligkeit nützlich ist. Lindsay.

21. Und einander  $\text{:::}$  unterthänig seyd: denen, welchen euch unterthänig zu seyn geziemet, es sey in bürgerlichen oder zur Kirche gehörigen Beziehungen. **Polus.** Das ist, so daß ihr ein jeder einem andern gern weicht, und zu den geringsten Diensten der Liebe und Freundschaft gegen einander bereit seyd <sup>1935</sup>. Hurfitt.

In der Furcht Gottes: entweder aus Furcht, Gott zu erlitten, der eine solche Unterwerfung befohlet: oder, so weit, als es mit der Furcht Gottes bestehen kann; und folglich in Dingen, welche von ihm nicht verboten sind <sup>1936</sup>. **Polus.** Die Furcht Gottes kann entweder als die Bewegursache dazu, oder als die Regel und Richtschnur davon angesehen werden. Die alexandrinische und einige andere Handschriften, die Ausgabe von Alkala, und die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung <sup>1936b</sup> lesen, in der Furcht Christi; welcher das Haupt der Kirche

hier reden, so viel heiße, als erbaulich, erwecklich reden und ermahnen, das ist aus dem Sprachgebrauche der heil. Schrift bekannt. Das war um so nöthiger, da diese Psalmen und Lieder bey den Liebesmählern gebraucht wurden. Des Mosheim Sittenlehre P. I. p. 538. 1q.

(1935) Es will mehr sagen, nämlich die Beobachtung der Ordnung, welche im bürgerlichen Stande eingeführt ist, da der Unterthan seinem Regenten, der Bürger seiner Obrigkeit, der Knecht seinem Herrn, das Weib dem Manne u. s. w. unterthan ist, aus der Furcht Gottes und um des Gewinnes willen, wann gleich nach dem geistlichen und innerlichen Zustande kein Knecht noch Freyer, kein solcher Unterschied vor Gott ist, sondern allzumal einer sind in Christo Jesu, Gal. 3, 28. vergl. 1 Cor. 12, 13: 28. Röm. 13, 1. 1 Petr. 2, 13. 14.

(1936a) Um der Furcht und Liebe Gottes willen, weil es Gott also verordnet hat, und das Gewissen uns sagt, daß man den von Gott gemachten Ordnungen sich unterwerfen müsse. Das nennet Paulus, unterthan seyn um des Gewinnes willen, Röm. 13, 5. 6.

(1936b) Noch einige Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenlehrer lesen auch so, welche der sel. Bengel App. p. 695. nennet, doch sind die besten Handschriften für die gemeine Lesart, und da sie der Sa-

Furcht Gottes unterthänig seyd. 22. Ihr Weiber seyd euren eigenen Männern unterthänig, gleichwie dem Herrn; 23. Denn der Mann ist das Haupt des Weibes, gleichwie auch Christus das Haupt der Gemeine ist; und er ist der Erhalter des Leibes, 24. Darum gleichwie die Gemeine Christo unterthänig ist, also auch die Weiber ihren

u. 22. 1 Mos. 3, 16. 1 Cor. 14, 34. Col. 3, 18. Tit. 2, 5. 1 Petr. 3, 1. v. 23. 1 Cor. 11, 3. Ephes. 1, 22. 1 Cor. 6, 4, 15. Col. 1, 18. Röm. 12, 5. 1 Cor. 12, 27. Ephes. 1, 23. 6, 4, 12. Col. 1, 24.

Kirche und der König der Heiligen ist, und als solcher geführt und ehrentliebig verehret werden muß; und um seiner willen muß einer dem andern unterthänig seyn. Die syrische Uebersetzung liest, in der Liebe Christi: welche die Heiligen zu dieser Pflicht antreiben muß. Gill. Ob diese Worte gleich, nach der Ordnung der Sprachlehre, an die vorhergehende Rede verknüpft sind: so bin ich doch der Meynung, daß sie als eine Einleitung zu dem, was folgt, und als eine allgemeine Regel, welche den Ephesern gegeben ist, sich solchen Pflichten, wie die verschiedenen Bezüge, worin sie gegen einander standen, ersforderten, zu unterwerfen, angesehen werden müssen<sup>1937</sup>. Locke.

W. 22. Ihr Weiber seyd euren eigenen Männern unterthänig: so daß ihr ihnen Ehre und Gehorsam beweiset Polus.

Gleichwie dem Herrn: um des Herrn willen, der es befohlen hat, so daß ihr ihm nicht unterworfen seyn könnt, ohne auch ihnen unterthänig zu seyn. Man sehe 1 Tim. 2, 12. Polus. Entweder, wie der Herr befohlen hat, daß es geschehen soll: oder, wie vor den Augen des Herrn, mit Aufrichtigkeit und herzlichster Zuneigung; oder auf eine solche Weise, wie es mit dem Gesetze des Herrn und dem Evangelio Christi bestehen kann, und auf gleiche Weise, wie die Gemeine Christo, ihrem Herrn und Mann, unterthan ist, gleichwie im folgenden gesagt wird<sup>1938</sup>. Gill.

W. 23. Denn der Mann ist das Haupt des

Weibes: über sie, durch göttliche Verordnung, in Ansehen und Würde<sup>1939</sup>; gleichwie das Haupt an einem natürlichen Leibe, als der Sitz der Vernunft und die Ursache der Vorstellung und Bewegung, vorzuziehender ist, als der übrige Leib. Polus.

Gleichwie auch Christus das Haupt der Gemeine ist: man sehe Cap. 1, 22. Col. 1, 18. Das Wort kein, gleichwie, bedeutet hier nicht eine vollkommene sondern eine gewisse Gleichheit: denn Christus ist auf eine weit vorzuziehendere Weise das Haupt von der Gemeine, als der Mann von seiner Frauen. Polus.

Und er ist der Erhalter des Leibes. Das ist, Christus ist der Seligmacher seiner Gemeine: welches andeutet, daß der Mann auf gleiche Weise zu einem Erhalter der Frauen, sie zu beschirmen und sicher zu stellen, gegeben ist, und daß folglich die Frau, wenn sie auf ihre Erhaltung denkt, keinen Grund zu murren hat, daß sie ihm unterthänig seyn muß. Polus. Von dem Haupte empfängt der Leib Unterstützung und Kraft von Gesundheit und Leben. Dieses sagt Paulus hier von Christo, als dem Haupte der Gemeine, um durch die Vergleichung, welche er, die Beziehung zwischen Mann und Frau auszudrücken gebraucht, der Frauen die Willigkeit ihrer Unterwerfung unter ihren Mann, und dem Manne die Pflicht, daß er seine Frau behüte und beschütze, anzuweisen: wie wir sehen, daß er im folgenden so redet. Locke.

W. 24. Darum gleichwie die Gemeine Christo unterthänig ist: mit Freudigkeit, Keuschheit, Demuth, Gehorsam<sup>1940</sup> u. Polus.

Also

che und der Art des Apostels sich auszudrücken gemäß ist, so hat man keinen Grund, sie zu verlassen. Der Verstand geht auf eines hinaus: Wer den Vater fürchtet und ehret, der fürchtet und ehret auch den Sohn.

(1937) So hat es schon Balduinus abgetheilet, und es ist auch nicht ohne Grund. Doch kann man auch sagen: in der bisherigen Abtheilung seyn gemeine Pflichten vorgeschrieben worden, in der folgenden kommen besondere Pflichten vor.

(1938) Weil diese folgende Pflichten besondere Ermahnungen sind, welche aus dem allgemeinen Satze: seyd einander unterthan in der Furcht Gottes, fließen, so heißt hier, als dem Herrn wohl am nächsten, so viel, als in der Furcht des Herrn, man mag nun Gott den Vater oder Christum verstehen, und liegt demnach der Grund in der von Gott und seinem Sohne Christo gemachten Ordnung seines Macht- und Gnaden-Reiches, der sich ein wahres Glied Jesu Christi nicht entziehen kann.

(1939) Auch in Ansehung der Pflichten, und deren Nothwendigkeit zu Erhaltung des Weibes, der Regierung, der Vorsicht, der Nahrung u. s. w. welches alles Bewegungsgründe sind, auch diesem Haupte sich zu unterwerfen. Man vergleiche das zu 1 Cor. 11, 3. angemerkt.

(1940) Seine Ordnung und Einrichtung annimmt, nach seinen Grundsätzen sich richtet, von seinem Geiste sich regieren läßt, wie die Glieder des Hauptes und des darinnen wohnenden Verstandes Einrichtung und Grundfälle befolgen, und von dessen Lebenssaft sich bewegen und regieren lassen, oder wie ein Kriegsheer sich nach der gemachten Einrichtung und den Befehlen seines Feldherrn unverweigerlich richtet. Denn alles dieses steckt in dem Worte *υποτάσσεται*.

eigenen Männern in allem. 25. Ihr Männer liebet eure eigenen Weiber, gleichwie auch Christus die Gemeine geliebet, und sich selbst für sie übergeben hat: 26. Auf daß er sie heiligen möchte, da er sie mit dem Bade des Wassers durch das Wort gereiniget hat: 27. Auf daß er sie sich selbst herrlich vorstellen möchte, eine Gemeine, die keinen v. 25. Col. 3, 19. Col. 1, 4. Ephes. 5, 2. v. 26. Tit. 2, 5. 1 Petr. 3, 21. Flecken

Also auch die Weiber ihren eigenen Männern in allem: zur Nachfolge der Unterwerfung der Gemeine unter Christum, als eines Beyspiels von ihrer Unterwerfung unter die Männer. Polus. In allem: entweder mit der Einschränkung, in dem Herrn <sup>1941</sup>; oder in allen Dingen, welche zu ihrem Manne, als ihrem Haupte und Oberrn gehören, und den Wohlstand der Hausgenossenschaft betreffen. Gef. der Gottesgel.

V. 25. Ihr Männer liebet eure eigenen Weiber: mit einer aufrichtigen, lauteru, beständigen und unverfälschten Zuneigung, ohne daß irgend eine andre Theil daran habe. Polus, Lindsay.

Gleichwie auch Christus die Gemeine geliebet: gleichwie sie Christum in der Ehre, die Häupter ihrer Weiber zu seyn, abbildeten, also müssen sie es auch in der Ausübung ihrer Pflicht, dieselben zu lieben, worunter alle Pflichten des Ehestandes begriffen sind, seyn. Polus.

Und sich selbst für sie übergeben hat: wodurch er die Größe seiner Liebe bezeuget hat. Polus.

V. 26. Auf daß er sie heiligen möchte: damit er sie von ihrer bösen Beschaffenheit reinigen und Gott weihen möchte: welches die ganze Versetzung derselben aus dem Stande der Sünde und des Leibes in einen Stand der Gnade und des Lebens, der in der Vergebung von Sünden und der Erneuerung der Natur besteht, andeutet. Polus.

Da er sie <sup>222</sup> gereiniget hat: dieses zeigt die Art und Weise, wie das Vorhergehende gewirket ist, an. Polus.

Mit dem Bade des Wassers: der Taufe. Pol. Durch das Wort: das Wort des Evangelii, insbesondere die Verheißung der freien Rechtfertigung und Heiligung durch Christum, welche, wenn sie durch den Glauben erlangt worden, ein Mittel dieser Heiligung ist, und ohne welche das äußerliche Waschen keinen Nutzen hat. Polus. Das ist, sagt Chrysostomus, durch die Worte, welche bey der Taufe gebraucht werden, nämlich, ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes <sup>1942</sup>. Phitip. Die Heiligung des Menschen wird durchgehends in dem ganzennenen Testamente dem Worte, das ist, der Verkündigung des Evangelii, und der Taufe, so zugeschrieben, daß wenig gelaget werden darf, solches zu beweisen; man sehe Joh. 15, 3. c. 17, 17. Col. 2, 12. Tit. 3, 5. Hebr. 10, 22. 1 Petr. 1, 22. und wie es ausführlich in dem ersten Theile des sechsten Capitels an die Römer erläutert wird. Locke.

V. 27. Auf daß er sie sich selbst herrlich vorstellen möchte: nach diesem im Himmel <sup>1943</sup>: auf daß die ganze Gemeine der Auserwählten bey ihm gegenwärtig sey, 2 Cor. 5, 6. 8. 1 Thess. 4, 17. vollkommen in Erkenntniß und Heiligkeit, mit einem himmlischen Glanze leuchtend und ihm völlig gleich gemacht, 1 Joh. 3, 2. Polus.

Eine Gemeine, die keinen Flecken oder Runzel hat, oder etwas dergleichen. Flecken von Sünde: in Anspielung auf Flecken an Kleidern: Runzel, die von dem alten Adam übrig gelassen sey: in Anspielung auf

(1941) Nach der Ordnung und Absicht des Herrn, und seiner Einsetzung des Ehestandes. Was demnach dieser Ordnung zuwider ist, das ist von diesem, allem, ausgeschlossen.

(1942) Und durch das Wort der Verheißung, Marc. 16, 16. wodurch die Wirkung des Blutes, Todes und der Auferstehung Jesu Christi zur Vergebung der Sünde mit dem Wasserbade vereinigt, Röm. 6, 3. 4. und das Recht der Seligkeit durch den heil. Geist mitgetheilt, damit also theils durch die Rechtfertigung, theils durch die Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes, die Bräute Jesu Christi, nach Gewohnheit der alten Völker, auch der Juden, abgewaschen, geheiligt und gereiniget werden, Tit. 3, 5. 6. 7. Daß der Apostel auf die damals gewöhnlichen Brautbäder abziele, hat schon Hesinus, und nach ihm Dougläus, Bos und Elshner angemerkt, deren Stellen Wolf h. l. nennet.

(1943) Ist schon in der Welt ist die geistliche Braut Christi herrlich inwendig, und mit güldenen Erstickten bekleidet, Ps. 45, 14. Hohel. 4, 1. voll Schönheit, an welcher ihr Bräutigam Lust hat, weil kein Flecken noch Mangel an ihr ist: denn sie hat die Kleider des Heils, und den Rock der Gerechtigkeit Jesu Christi angezogen, Jes. 61, 10. Christi Blut und Gerechtigkeit ist ihr Schmuß und Ehrenkleid, das sie als ein reines Hemde in der heil. Taufe durch den Glauben in der Rechtfertigung angezogen hat, Gal. 3, 27. so daß nun nichts verdammtliches mehr an ihr ist, da sie nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste lebet, Röm. 8, 1. So redet die heil. Schrift davon, welche der beste Ausleger ihrer selbst ist. Die vollkommene Reinigung und Befreyung von allem noch inwohnenden Sündenübel folgt in der Stunde des Todes und in der Aufnahme in das himmlische Reich, 2 Tim. 4, 18.

Flecken oder Runzel hat, oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig und untadelhaft seyn sollte. 28. Also sind die Männer schuldig, ihre eigenen Weiber zu lieben, wie ihre eigenen Leiber. Wer sein eigenes Weib liebet, der liebet sich selbst. 29. Denn nie-

v. 27. Col. 1, 22.

mand

auf Runzeln in der Haut, welche Spuren des Alters sind und Entstehung zu erkennen geben. Polus. Dieses scheint auf die genaue Sorgfalt, welcher die Juden bey ihrer Taufe gebrauchten, sein Abwaschen zu haben; indem sie urtheilten, daß jemand nicht wohlgetauft wäre, wenn sich irgend eine Runzel in dem Fleische, durch das Wasser an ihm fand, oder irgend ein Flecken, oder eine Unreinigkeit, nicht recht abgewaschen war. So ist die Kirche gegenwärtig von der Schuld der Sünde, durch das Blut Christi, gereinigt, 2 Cor. 11, 2. Col. 1, 22. 1 Joh. 1, 7 Whitby. Der Apostel scheint auf die Gewohnheiten und Handlungsarten unter den Juden, in Aufsehung der Bräute, anzuspielen. Wenn ein Mann sich mit einer Frauensperson unter der Bedingung, daß sie keine Flecken an sich hätte, verlobte, und er nachher Flecken an ihr befand, wird sie nicht gerathet: denn Flecken und schändliche Dinge machten Frauenspersonen sowol, als Priester, die letzten zu dem Dienste, die ersten zu der Ehe, untüchtig; und sie gählen verschiedene Flecken her, um welcher willen sie verstoßen werden mochten a). Aber die Gemeine Christi hat keine Flecken oder Schande an sich, und wird niemals von ihm verstoßen werden, sondern allezeit wohlgefällig in seinen Augen seyn. Gill. Durch Flecken kann man die Entstellung oder Umgestalt von irgend einem sündlichen Werke; durch Runzel einige Fäullichkeit des Herzens, oder Unaufrichtigkeit in der Absicht, verstehen: oder durch Flecken können größere Sünden, welche das Gewissen beflecken; durch Runzel, kleinere Sünden, wie die Schwachheitsünden, die unsere geistliche Schönheit einigermaßen schänden, gemeinet seyn<sup>1944</sup>). Jedoch dann entsteht die Frage, ob der Apostel von der Darstellung der Gemeine vor Gott in dieser Welt, oder in der zukünftigen Herrlichkeit, rede. Die Antwort ist: es giebt zweyerley Vollkommenheit, Reinigkeit und Schönheit der Kirche. Die eine ist schlechterdings vollendet, ohne einigen Flecken oder Runzel, diese wird in keinem von den Menschenkindern gefunden, so lange sie mit diesem sterblichen Leibe bekleidet sind; und wenn wir von einer solchen Reinigkeit und unbesleckten Lauterkeit der Kirche reden, 2 Cor. 11, 2. geschieht es nicht, weil sie gegenwärtig so ist, sondern weil sie bereitet ist, nach diesem so zu seyn. Die andere ist eine Reinigkeit und Vollkommenheit, nach

dem Zustande dieses gegenwärtigen Lebens; und besteht darin, daß alle Sünden vermieden oder gehebert und in Christo vergeben sind, und seine Gerechtigkeit ihr zugerechnet wird: in diesem Verstande ist die Kirche nun gegenwärtig rein und unbesleckt; und dennoch nicht von aller sündlichen Unvollkommenheit frey. Gefells. der Gottesgel. Die Meynung des Apostels ist hier, zur Eirschärfung der Liebe und Zärtlichkeit der Männer gegen ihre Weiber, in einer Nachfolge der Liebe Christi zu seiner Kirche, anzuzeigen, daß, da andere Braute sich anlegen seyn lassen, sich zu schmücken und auf alle Weise rein und sauber zu erscheinen, damit sich eine jede bey ihrem Bräutigam annehmen mache, Christus hingegen, auf Kosten seines eigenen Leidens und Blutes, die Kirche sich zu seiner Braut gereinigt und bereitet habe, um sie sich selbst ohne Flecken oder Runzel darzustellen. Locke.

a) *Mishn. Cetsorb.*, c. 7. §. 8. Maimon. et Bartenora in ib.

Sondern daß sie heilig und untadelhaft seyn sollte: ohne daß irgend ein Mangel oder Gebrechen an ihr gefunden würde. Er scheint auf die Opfer zu zielen, die ohne Mängel seyn mußten, 3 Mos. 1, 3.; man sehe Hohel. 4. 7. Polus.

28. Also sind die Männer schuldig, ihre eigenen Weiber zu lieben. Es ist ein gemeiner Ausdruck bey den Juden, daß die Frau eines Mannes, wie sein eigener Leib b) sey. Es ist auch eines von den Geboten ihrer Weisen, daß ein Mann seine Frau mehr als seinen Leib ehren solle c). „Denn, sagen sie, sie sind nur sein Leib d).“ So sagen sie auch: „Wer seine Frau, wie seinen eigenen Leib liebet, und sie mehr ehret, als seinen eigenen Leib, von dem saget die Schrift, „es werde Friede in seiner Wohnung seyn, und er werde nicht sündigen e).“ Der Apostel redet hier nach der Weise seiner Landsleute: wenigstens kommen seine Lehre und die übrige in diesem Stücke vollkommen überein<sup>1945</sup>). Gill, Whitby.

b) *T. Bab. Beracot.*, fol. 24. 1. etc. c) *T. Bab. Ieromot.*, fol. 62. 2. etc.

d) *Tzerov Hammor.*, fol. 6. 3.

e) *Talm. Sambedr.*, fol. 76. 2.

Wer sein eigenes Weib liebet, der liebet sich selbst. Dieses wird entweder zur Erklärung des Vorhergehenden beygefüget; und dann steht sich selbst hier für seinen eigenen Leib, der vorher genannt ist: oder es saget noch etwas mehr, und ist so viel, als

(1944) Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Apostel auf eine solche genaue Eintheilung der Mängel des menschlichen Herzens, welcher er mit Flecken und Runzeln vergleicht, gesehen habe, da es ein gewöhnlicher Sprachgebrauch ist, die Art anstatt des Geschlechtes zu setzen, und überhaupt von der Reinigung der Seele durch die Zurechnung des Blutes, Todes und der Verjöhnung Jesu Christi zur Gerechtigkeit die Rede ist.

(1945) Vergl. Schöttgen *Hor. Hebr.* h. l. p. 782. und die jüdischen Stellen welche er anführt.

mand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und unterhält es, gleich wie auch der Herr die Gemeine. 30. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleische und von seinen Gebeinen. 31. Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und wird seinem Weibe anhangen: und sie zwey werden zu einem  
 v. 30. Röm. 12, 5. 1 Cor. 12, 27. v. 31. 1 Mos. 2, 24. Matth. 19, 5. Marc. 10, 7. 1 Cor. 6, 16. Fleische

als seine eigene Person, so daß die Frau als ein anderer Er, als ein eben dasselbe Fleisch, als dieselbe Person (in einem bürgerlichen Sinne) mit ihrem Manne, angesehen werde <sup>1949</sup>. Polus.

B. 29. Denn niemand hat jemals sein ic. (Der Apostel will sagen) hleraus erhellet die Billigkeit dieser Pflicht. Wels. Niemand, der bey seinen Sinnen ist, hat jemals seinem eigenen Leibe zu nahe gethan. Gesells. der Gottesgel.

Sondern er nähret es, und unterhält es. Diese zwey Worte begreifen allerley Versorgung des Leibes mit nothwendigen Bedürfnissen. Nähren ist, mit Speise versorgen; und unterhalten bedeutet eigentlich pflegen: das erste geschieht durch Speise und Trank; das andere durch Kleidung <sup>1947</sup>. Lindsay.

Gleichwie auch der Herr die Gemeine: der ihr alles verschaffet, was zur Seligkeit nöthig ist. Polus.

B. 30. Denn wir sind Glieder seines Leibes: seines geistlichen Leibes. Polus.

Von seinem Fleische und von seinen Gebeinen: nach dem Griechischen, aus seinem Fleische ic. gemacht. Da diese Redensart nicht allein 1 Mos. 29, 14. Nicht, 9, 2. gebraucht wird, eine genaue Vereinigung anzudeuten, sondern es auch eben dieselben Worte sind, welche Adam von der Eva, die aus seiner Ripbe gemacht war, gebrauchete, 1 Mos. 2, 23.: so zeigt dieses, daß der Apostel auf den geheimen Sinn der Erzeugung des Weibes aus dem Manne, wovon die Juden reden, sein Abschen habe <sup>1949</sup>. Gesells. der Gottesgel. Whitby.

B. 31. Darum wird ein Mensch seinen Va-

ter und seine Mutter verlassen ic. Darum, weil das Weib von dem Fleische und den Gebeinen des Mannes gemacht war. Er steht auf die Worte Adams 1 Mos. 2, 24. Das Verlassen hat sein Abschen auf die Wohnung bey einander und den häuslichen Umgang <sup>1949</sup>; oder der Apostel will sagen: ein Mann verlasse eher seinen Vater und seine Mutter, als daß er seinem Weibe nicht anhangt. Seine Absicht ist nicht, die Verbindlichkeiten anderer Beziehungen zu zerstören, sondern nur diese jenen vorzuziehen. Polus. Diese Worte begreifen das Gesetz des Ehestandes, und werden aus 1 Mos. 2, 24. angeführt: sie erklären was billig gesehen müsse, und sagen zugleich vorher, was geschehen würde; man sehe die Anmerkung über Matth. 19, 5. Gill.

Und sie zwey werden zu einem Fleische seyn. Das ist, zu einem Leibe, oder einem Menschen, nämlich durch das Band des Ehestandes, 1 Cor. 7, 4. Polus. Hieronymus, der ein Feind von dem Ehestande war, will, daß diese Worte ein Zusatz zu dem Texte sind: aber das Gegentheil ist sehr klar, weil sie in allen Uebersetzungen, allen griechischen Schicksassen, in der alexandrinischen Handschrift, und in der Handschrift von Hilarius dem Diacon, gefunden werden. Whitby. Diese zweyen Verse mögen jemanden, der mehr auf die Ordnung und Verknüpfung der Worte nach der Sprachlehre, als auf die Gedanken, womit der Apostel, indem er dieses schrieb, erfüllt war, Achtung giebt, hier nicht an dem rechten Orte angebracht zu seyn scheinen, so daß sie den Zusammenhang einigermaßen verwirren, und die Folgen nicht wohl verbinden <sup>1950</sup>. Aber es ist klar, daß der

(1946) Der Grund ist nicht nur die sittliche und bürgerliche Vorstellung nur einer Person in Mann und Weib, sondern auch die natürliche eheliche Vereinigung beyder Gatten, ארר רררר, zu einem und in einem Fleische, 1 Mos. 2, 24. Matth. 19, 5.

(1947) Der Schluß muß nicht nur auf die leibliche Vereinigung zweyer Ehegatten zu einem Fleische, sondern auch auf die sittliche Vereinigung zweyer Seelen in ein Herz und Sinn unter dem Einflusse des Hauptes Jesu Christi gemacht, und dadurch der herrliche Plan einer gottseligen liebevollen Ehe erweitert werden. Denn hieraus lassen sich alle eheliche Pflichten der Versorgung und Pflege auch der Seele der Gattinn umgewungen herleiten, als die Verfertigung und Pflege ihres Leibes.

(1948) Den Grund davon muß man Job. 1, 14. Hebr. 2, 14. suchen.

(1949) Auch den ehelichen Umgang zu Erzeugung der Kinder und Errichtung eines eigenen Hauses und Familie, nachdem man aus der Aeltern Haus und Familie ausgegangen, und sein eigener Herr worden ist.

(1950) Der Apostel behält bey seinen Schlüssen etwas nach seiner Gewohnheit im Sinne, nämlich: denn es steht geschrieben u. s. w. Daß dieses in der heil. Schrift oft ergänzet werden müsse, wenn man einen deutlichen Sinn herausbringen will, hat der Herr D. Zeumann an einem andern Orte zu Luc. 22, 36. p. 427. seqq. mit vielen Stellen unvordersprechlich erwiesen.

Fleische seyn.

32. Dieses Geheimniß ist groß; jedoch ich sage dieß, in Absicht auf  
Christi

der Apostel zwey Dinge zur Absicht hatte: das eine war, die Männer durch das Beispiel der Liebe Christi gegen seine Gemeine anzureißen, daß sie ihre Weiber liebten; und die Kraft dieses Bewegungsgrundes lag darin, daß ein Mann und seine Frau ein Fleisch wären, gleichwie Christus und seine Gemeine eines wären. Allein da dieses letzte eine Wahrheit von der größten Wichtigkeit unter den beyden war: so wollte er dieses, ob es gleich nur dazwischen eingeflochten ward, eben soviel, als das andere, welches die Hauptsache war, wovon er jetzt handelte, ihren Gemüthern eindrücken. Darum war es natürlich, nachdem er v. 29. gesagt hatte, daß ein jeder sein eigenes Fleisch nähre und unterhalte, gleichwie Christus die Gemeine, davon den Grund beyzufügen; nämlich, weil wir Glieder seines Leibes, von seinem Fleische und von seinen Gebeinen sind: ein Satz, den er eben so sehr geglaubt haben wollte, als, daß es die Pflicht der Männer wäre, ihre Weiber zu lieben <sup>1951</sup>. Nachdem er dann diese Lehre von der Einigkeit Christi und seiner Gemeine mit den Worten Adams von der Eva, 1 Mos. 2, 23. welche er, nach seiner kurzgefaßten Art sich auszudrücken, zugleich von der Frauen und von der Gemeine versteht, so kräftig vorgestellt hat, geht er mit den Worten 1 Mos. 2, 24. fort, die, da sie Mann und Frau als ein Fleisch abbilden, den Grund angeben, warum ein Mann genauer mit seinem Weibe, als mit seinen Aeltern, oder irgend andern Verwandten, vereinigt wäre. Locke.

32. Dieses Geheimniß ist groß, oder nach dem Englischen, dieses ist ein großes Geheimniß: diese Worte fassen einen sehr geheimdeutigen Verstand in sich <sup>1952</sup>. Locke. Nicht dieses von der leiblichen Ehe, sondern das von der geistlichen Vermählung zwischen Christo und seiner Gemeine, wie der Apostel sich hier selber erklärt. Diese Vereinigung nennt er ein Geheimniß: weil dieselbe nicht von natürlichen Menschen verstanden, oder durch einigen Verstand erforschet werden kann, sondern es durch den Glauben erkannt werden muß, daß Christus unser Haupt und Bräutigam ist, und wir seine geistliche Braut und Glieder sind; wodurch alle Segensgüter Christi, welche zur Seligkeit nöthig sind, uns durch Christum, unsern Bräutigam, als eine Heirathsgabe, geschenkt, und uns von Christo, als unserm Haupte, gleichwie das Leben in einem natür-

chen Leibe von dem Haupte durch alle Glieder herabfließt, mitgetheilt werden. Ges. der Gottesgel.

Jedoch ich sage dieß, in Absicht auf Christum und auf die Gemeine. Er sagt nicht, wie Herr Le Clerc die Worte erklärt, „jedoch ich rede dieses, in Absicht auf die Liebe Christi zu seiner Gemeine:“ das war gar kein Geheimniß, da es schon seit langer Zeit geoffenbart und allen Christen bekannt war. Aber dieses war in der That ein Geheimniß, bis es der Apostel den Ephesern erklärte, daß, wie der gelehrte Dr. Aker sagt f), die erste Ehe zwischen Adam und Eva eine Abbildung oder ein Vorbild von der Vermählung zwischen Christo und seiner Gemeine war: und hierinn, sagt er, folget der Apostel den Meynungen der Juden; denn die Juden sagen g), „das Geheimniß von Adam ist das Geheimniß von dem Messias,“ welcher der Bräutigam der Kirche ist. Diese beyden großen Männer besttigten also die Anmerkung des Munsterus, „daß die Juden dafür hielten, die Schöpfung des Weibes aus einer Rippe von dem Manne bezeichne die Vermählung des geistlichen Mannes, der gesegnet ist, oder des Messias, mit der Kirche:“ daher wendet der Apostel die eigenen Worte Adams von der Eva, seinem Weibe, auf die Christen an, welche die Braut Christi wären, indem er sagt, wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleische und von seinen Gebeinen, v. 30. Zu vollkommener Erklärung dieser Worte diene folgendes, was der Viskhoff von Ely h) schreibt: „Da die geschicktesten hebräischen Gottesgelehrten, die man nun Cabbalisten nennt, eine Meynung unter sich haben, daß sichtbare Dinge nur eine Nachahmung von denen Dingen sind, die sich dort oben zeigen: so schließen sie daraus, es sey ein ursprüngliches Muster daselbst von der Liebe und Vereinigung, welche zwischen Mann und Frau in dieser Welt ist, gewesen; und das wird durch die Liebe von Tipheret und Malcut, Namen, welche sie dem unsichtbaren Bräutigam und der unsichtbaren Braut in der obersten Welt geben, ausgedrückt; gleichwie sie Malcut (das ist, das Königeich) auch Cheneseth (Israhel, die Versammlung Israhels) nennen, welche, wie sie sagen, mit dem geistlichen Adam vereinigt ist, gleichwie es Eva mit dem irdischen war. Daher scheinen sie, überhaupt betrachtet, eben dasselbe zu sagen, was der Apostel sagt, wann er erklärt, daß die Ehe ein großes Geheim-

(1951) Das war der geistliche Grund der ehelichen Liebe, wie die natürliche Vereinigung der natürlichen und fleischliche Grund davon ist.

(1952) Der Apostel begegnet hienit den groben fleischlichen Begriffen, welche den in diesem Artikel vom Christen sehr fleischlichen Juden und Heiden hätten beyfallen können, und erinnert, daß unter diesem Gleichnisse ein geheimner Verstand, eine Allegorie verborgen liege. Eine Anmerkung, welche nicht nur das von der römischen Kirche aus dieser Stelle ohne einigen zureichenden Grund erzwingene Sacrament der Ehe, sondern auch das unlaute Herrrenhuthische Ehegeheimniß deutlich über einen Haufen wirft.

Christum, und auf die Gemeine. 33. Sodann auch ihr, ein jeder inebefondere, ein je der liebe sein eigenes Weib so, wie sich selbst: und das Weib sehe zu, daß sie den Mann fürchte.

„Geheimniß sey, jedoch daß er solches in Absicht auf Christum und die Gemeine sage. Denn die Vermählung von Tipheret und Malcutb oder Chesneseth Israhel, ist die Vermählung von Christo, dem Herrn des Himmels, mit seiner Braut der Kirche, welche die Vereinigung von Adam und Eva, und von allen andern Männern und Weibern, die von den beyden ersten abgekommen sind, ist <sup>1953</sup>.“ Origenes <sup>1</sup>) scheint von der Beziehung, welche diese Stelle auf Adam und Eva hätte, einigen Begriff gehabt zu haben, indem er schreibt: „und Adam erkannte sein Weib: da wir von der Erkenntniß Gottes handeln, laßt uns diese Worte bedenken, dieses Geheimniß ist groß.“ Tertullianus spielet oft auf eben denselben Fall an und sagt k): dieses ist ein großes Geheimniß, „fleischlicher Weise in Adam, geistlicher Weise in Christo, wegen der geistlichen Vermählung zwischen ihm und seiner Kirche.“ Whitby. Es ist aus v. 30. und der Anwendung, welche darinn von den Worten, 1 Hof. 2, 23. auf Christum und die Gemeine gemacht wird, daß die Apostel verschiedene Stellen des alten Testaments mit einer Beziehung auf Christum und das Evangelium verstanden haben, deren evangelischer oder geistlicher Sinn nicht eher begriffen ward, als bis der Beystand des Heiliges Got-

tes den Aposteln denselben entdeckte und erklärte <sup>1954</sup>). Di. kes ist dasjenige, was Paulus, wie wir hier sehen, ein Geheimniß nennet. Wer diese Sache aus dem Grunde zu verstehen begierig ist, der muß 1 Cor. 12. mit Aufmerksamkeit lesen, wo der Apostel sie genauer erklärt. Locke.

f) Das Urtheil der jüdisch. Kirche. g) Tezovor Hammor S. S. Berischitz. h) Verrebt zu Hebel. 2. 4. i) Com. in Ion. p. 264. k) Exhort. ad castitat. lib. 5. p. 121. De anima, c. 11. 12. et adu. Marcion. lib. 3. c. 5. B. 33. Sodann auch ihr, ein jeder inebefondere. Sodann, oder dennoch, als ob er sagte: dieses Geheimniß bensteite gesehen; oder, um wieder zu meiner vorhergehenden Ermahnung zurück zu kehren. Polus. In dem buchstäblichen oder ersten Sinne geht dieses auf den Fall mit Mann und Weib. Wels.

Ein jeder liebe sein eigenes Weib so, wie sich selbst: weil sie ein Fleisch mit ihm ist. Polus. Und das Weib sehe zu <sup>1955</sup>), daß sie den Mann fürchte, oder nach dem Englischen, dem Mann e Ehrerbietung beweise: oder ihn fürchte; nicht mit einer slavischen, sondern mit einer edelmüthigen Furcht, die aus Liebe entstehe. Polus. Diese Pflicht der Ehrerbietung Lebeh: aus Achtung, Liebe und Furcht. Lindsay.

(1953) Dieses zu verstehen, muß man theils das Lexicon cabballisticum v. Malcutb T. I. Cabb. denud. p. 538. theils die Hist. crit. phil. T. II. p. 925. und was von dem Systemae sephirochico, wohin diese Materie gehört, ausführlich angezeigt worden ist, p. 1002. seqq. zu Rathe ziehen.

(1954) Doch wurde durch den mündlichen Uebertrag der Lehre vom Mesias manches vorher schon bekannt, ohne welches die Apostel nicht so scharf würden haben schließen können.

(1955) Beza hat am ersten diesen eingeschalteten Zusatz gemacht, man hat es aber nicht nöthig, wenn man das Wortlein *ita* für ein befehlendes Wort nimmt, wie es auch Lutherus übersetzt hat. Raphaelius Ann. ex Xenoph. p. 260. hat eine Stelle Xenophons angeführt, wo *ita* ebenfals die befehlende Art ausdrückt. Er erinnert dabey wohl, wenn man es also gebe, so habe die Rede desto mehr Nachdruck. Denn es machet den Schluß von der ganzen Rede des Apostels, und zeigt dessen Ernsthaftigkeit und Ansehen an.

## Das VI. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel finden wir weiter und als eine Fortsetzung von dem Vorhergehenden, I. einige Pflichten von besondern Beziehungen, als der Aeltern und Kinder, der Herren und Knechte, v. 1-9. II. einige allgemeine Pflichten zur Standhaftigkeit und Beharrung im christlichen Glauben wider Versuchungen, und zum Gebethe, v. 10-20. III. den Beschluß des Briefes, durch Aufzählung der Gründe, warum der Apostel den Tychicus zu ihnen gesandt hätte, und durch den gewöhnlichen apostolischen Gruß, v. 21-24.

**E**hr Kinder seyd euren Aeltern gehorsam in dem Herrn: denn das ist recht. v. 1. Col. 3, 20. 2. Ehre

Der Apostel geht in diesem Capitel noch mit Ermahnungen zu beziehlichen und häuslichen Pflichten fort; indem er von den Kindern und Aeltern Knechten und Herren redet; darnach ermahnet er die Gläu-